



Bestellpreis: 12 Kreuzer pro Jahr, 2 Kreuzer pro Quartal, 1 Kreuzer pro Monat. Einmalige Anzeigen: 1 Kreuzer pro Zeile pro Tag.

Erkennung: Herrschaftliche Nr. 20. Nachdruck: 1 Kreuzer pro Zeile pro Tag. Einmalige Anzeigen: 1 Kreuzer pro Zeile pro Tag.

Nr. 239 Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 26. Mai 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 37 Min.) Staatsanleihe 88 1/2. Prämienanleihe 121. Neue Anleihe 107. Schles. Bankverein 80 1/2. Oberschles. Litt. A. 121. Oberschles. Litt. B. 109 1/2. Freiburger 104 1/2. Wilhelmsbahn 33 1/2. Neisse-Brieger 48 1/2. Tarnowitzer 33 1/2. Wien 2 Monate 71 1/2. Ost. Credit-Anleihe 63 1/2. Osterr. National-Anleihe 57 1/2. Ost. Lotterie-Anleihe 61 1/2. Osterr. Staats-Eisenbahn-Anleihe 134. Osterr. Banknoten 72 1/2. Darmstädter 72 1/2. Commandit-Anleihe 84. Köln-Minden 153 1/2. Rheinische Anleihe 83. Dessauer Bank-Anleihe 12 1/2. Mecklenburger 47. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45. — Angenehm.

Berlin, 25. Mai. Roggen: fest. Mai-Juni 46 1/2, Juni-Juli 46 1/2, Juli-August 47 1/2, Sept.-Okt. 48 1/2. — Spiritus: fest. Mai-Juni 19 1/2, Juni-Juli 19 1/2, Juli-August 19 1/2, Sept.-Okt. 19 1/2. — Weizen: unverändert. Mai 11 1/2, Sept.-Okt. 12 1/2.

1. Rundschau in Deutschland.

II.

Wer die alte Erfahrung sich von Neuem und auf das Lebendigste vergegenwärtigen will, wie viel für ein ganzes Land oft ein einziger Mann werth ist, der zugleich mit der Entschlossenheit, schlimme Dinge beim rechten Namen zu nennen, auch den Muth und das Geschick hat, ihnen mit allen gesetzlichen Mitteln zu Leibe zu gehen, möge in diesem Augenblicke seinen Blick auf Hannover richten. Die Versammlung unabhängiger Männer, welche Herr von Bennigsen am 8. April in der Hauptstadt des Landes und unmittelbar unter den Augen der Regierung zusammenberufen hatte, die Rede, mit der er sie eröffnete, und die Adresse, welche sie auf seinen Antrag an den König richtete, haben dort eine Bewegung hervorgerufen, deren Fluth in fortwährendem Steigen ist. Vergebens bemüht sich die Regierung, ihr Einhalt zu thun. Das Jeter und Beh der officiellen Presse, daß jene Versammlung die „Grablegung des regierenden Königthums und dessen Mediatisirung angestrebt“ habe, vermag den Leuten eben so wenig, „die Augen über die Gefahren dieser Bestrebungen zu öffnen“, als die Wählerreihen der Beamten und die Maßregelungen der Polizei im Stande sind, es zu verhindern, daß immer zahlreichere Zuschriftensadressen an Herrn von Bennigsen veröffentlicht werden. Ueberall stehen die in ihren Lebenskreisen geachteten Männer an der Spitze dieser Bewegung gegen den „Grafen“ Borries und das von ihm vornehmlich vertretene Regierungssystem, dessen Früchte die Adresse an den König im lapidaren folgenden Charakterist: „Fast alle Freiheitsrechte des Landes sind gefallen, die Freiheit der Presse, der Versammlung, ja selbst der Witte auf das Wesentlichste beeinträchtigt. Ein Ministerium, dem das Vertrauen des Landes völlig fehlt, hat die Einwirkung der Vertreter des Landes auf die Verwaltung des politischen Körpers auf ein äußerstes Maß zurückzuführen gewußt, die früher so blühenden Finanzen des Landes ernstlich gefährdet, die Steuerlast schon jetzt im Frieden erheblich vermehrt, die Selbstständigkeit der Städte und Gemeinden wesentlich beschränkt, und seine Aufgabe überhaupt darin gesucht, in immer größerer Ausdehnung an die Stelle lebendiger Theilnahme des Volkes an der Verwaltung von Staat und Gemeinde die vorgeschriebene Thätigkeit öffentlicher Diener zu setzen, welche es durch eine veränderte Gesetzgebung und Praxis fast unbedingt abhängig gemacht hat.“

„Dies Alles hat im Königreich eine tiefe und durch alle Kreise verbreitete Mißstimmung hervorgerufen, eine Mißstimmung, welche in solchem Umfange gefährlich in allen Theilen, unter den schwierigsten Verhältnissen das Heil und die Zukunft unsers Landes im innersten Kern zu zerfressen droht.“

Ob die Bewegung ihr Ziel erreichen, das gegenwärtige Verwaltungssystem beseitigen und das alte verfassungsmäßige Landesrecht wieder herstellen wird, kann freilich Niemand mit Sicherheit wissen; aber darüber können selbst die Conservativen aller Confessionen unseres Vaterlands nicht in Zweifel sein, daß Zustände dieser Art kein Zeichen eines gesunden politischen Lebens sind und am allerwenigsten in Betreff der Zukunft irgend ein Vertrauen begründen können. Wohl kann die Staatsgewalt mit den zahlreichen Mitteln aller Art, über welche sie gegenwärtig gebietet, auch dort die äußeren Symptome der inneren Krankheit wieder zurückdrängen und niederhalten, aber die äußere Gewalt für sich allein kann nimmermehr die moralischen Kräfte ersetzen, welche zu allen Zeiten das einzig sichere Fundament der Staaten gewesen sind. Eine Regierung, die der Achtung und der aus dieser entspringenden Ehrerbietung und Liebe ihrer Unterthanen entbehren zu können glaubt oder entbehrt, gleicht dem thörichten Manne, der sein Haus statt auf Felsen auf schützigen Sand baut!

So schlimm wie in Hannover scheint es in Sachsen allerdings nicht zu stehen. Wie eng auch das gemeinschaftliche Interesse der mittelstaatlichen Politik den Grafen Beust mit dem Grafen Borries verbindet, und obgleich der allgemeine Standpunkt, von welchem aus die innere Regierung des Landes in Dresden geführt wird, fast dieselbe wie in Hannover ist, so ist doch die Art und Weise seiner Geltendmachung und Durchsetzung im Einzelnen dort eine sehr andere als hier. Von den Schroffheiten und Rücksichtslosigkeiten, mit welchen man in Hannover verfährt, hält man sich in Dresden theils aus Characteranlage, theils aus feinerer politischer Berechnung frei. Die sächsische Regierung erfreut sich in und außerhalb ihres Landes des verdienten Rufes, daß sie alle bedeutenderen Interessen, so weit diese nicht geradezu politische im engeren Sinne des Wortes sind, mit Sorgfalt und Geschick pflege und wahre. Leipzig, in materieller wie in geistiger Hinsicht das Herz des Landes, wird in dieser Beziehung ganz besonders, fast wie ein Schoßkind der Regierung, bedacht; vielleicht auch, weil früher in Leipzig die Ideen der deutschen Einheit und der Hegemonie Preußens den meisten Anklang gefunden hatten. Bei alledem hat es aber doch auch in der letzten Ständeverammlung an manchen recht scharfen Controversen mit der Regierung nicht gefehlt. Die politische und kirchliche Reaction des letzten Decenniums ist auch hier ihr allgemeiner Ausgangspunkt, und die Regierung ist, wie sich das z. B. in der Reformfrage des Wahlgesetzes, in Betreff der geheimen Ueberwachung der Personen der Stadträthe und Stadtverordneten, und bei Gelegenheit der Verhandlung des Budgets des Kultusministeriums offenbarte, sichtlich bemüht, durch kleine Concessionen ein Entgegenkommen zu zeigen. Sie will sich hierdurch in der zweiten Kammer die bisherige, schon etwas schwankend gewordene, Majorität auch noch ferner erhalten, und hofft, wohl nicht ohne Grund, es zu verüben, daß schärfere Forderungen der Opposition einen lebendigeren Anklang im Lande finden. Noch in einer der letzten Debatten am 7. d. M., durch die man unter andern erfuhr, daß auch in Sachsen der leibhaftige Teufel auf den Kanzeln seine Rolle spielt, und Gellert'sche Lieder in den Augen der Orthodoxen ein Greuel sind, sprach der Minister v. Falkenstein sich sehr lebhaft für die „Freiheit der Wissenschaft“ aus, und vermied es möglichst, den vorgebrachten Klagen und Beschwerden der liberalen Opposition sich schroff gegenüberzustellen. Welchen Eindruck es aber auf die Regierung machen wird, daß die zweite Kammer am

17. d. M. nach vierstündiger Discussion mit 62 gegen 1 Stimme den Antrag angenommen hat, „im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung zu ersuchen, auf Herstellung einer fräftigen deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung hinzuwirken, insbesondere aber für sofortige Regelung der Frage über den Oberbefehl des deutschen Bundesheeres mit bemüht zu sein“, können wir noch nicht übersehen. Wie allgemein auch die Fassung dieses Antrages, und wie groß demgemäß auch der Spielraum ist, den er der Regierung läßt — wie denn in Betreff des letztern Punktes Graf Beust auch sofort die Theilnahme Sachsens an den Bestrebungen der würzburger Conferenz als eine Ausführung desselben darstellte — so wird doch dieser Kammerbeschluß der Regierung schwerlich angenehm sein. Daß die Kammer mit einer so großen Majorität ihn überhaupt faßte, zeigt, daß die Idee der deutschen Einheit doch einen größern Anklang im Lande gefunden haben mußte, als man bisher es geglaubt hat. Die Adhäsion der Regierung ist einmal berührt, und man kann aus der „Leipziger Zeitung“ vom 21. Mai erkennen, daß sie die Bunde viel schmerzlicher fühlt, als es die gewandte, sogar geschmeidige Rede des Grafen Beust in der Debatte verrieth. Denn es ist sicher kein Zufall, daß das officielle Blatt vier Tage nach jenem Kammerbeschluß einen wüthenden Artikel der münchener „Neuesten Nachrichten“ gegen den Nationalverein und die preussische Hegemonie an erster Stelle „wegen seiner treffenden Ausführungen“ ausführlich nachdruckte.

Wie dieser Artikel sehr charakteristisch mit den Worten schließt: „Alles für das große deutsche Vaterland, aber in diesem auch ein starkes, kräftiges, selbstständiges Baiern unter seinem geliebten Königs- hause Wittelsbach immerdar“ — ganz in demselben Sinne, nur in bescheidenerer Form, veränderte auch der Minister in Dresden, daß er das regste und eifrigste Streben habe, für das allgemeine deutsche Interesse mitzuwirken, aber er werde auch, so lange es ihm vergönnt sei, an seiner Stelle zu stehen, bis zu dem letzten Athemzuge dafür kämpfen, daß Sachsen als ein treues, geachtetes und stimmberechtigtes Mitglied des deutschen Bundes fortbestehe. Dies sei bei einer Unterordnung unter einen größern Staat nicht möglich, da solche vielmehr über kurz oder lang, aber immer unvermeidlich, ein finis Saxoniae in sich trage.“

Auf die Frage freilich, was denn für das große deutsche Vaterland übrig bleibe, wenn zugleich auch ein starkes, kräftiges, selbstständiges Baiern, Sachsen, Württemberg, Hannover u. c. sein sollte, blieb der Herr Minister eben so wie die „N. Nachrichten“ in München die Antwort schuldig!

Preußen.

3 Berlin, 24. Mai. [Die geheimen Verabredungen der Würzburger.] Die mitteldeutschen Regierungen sind durch eine frankfurter Correspondenz der „Daily News“ sehr in Aufregung versetzt worden und haben bereits begonnen, mit officiösem Dementi's gegen dieselbe einzuschreiten. Allerdings sind die Mittheilungen der Correspondenz sehr pikant und für die mitteldeutsche Diplomatie überaus un bequem, wenn sie auch nur ein Körnchen Wahrheit enthalten sollten. Es wird nämlich in dem frankfurter Briefe auf den Antagonismus hingewiesen, welcher besonders die Staaten zweiten Ranges den Einheits-Bestrebungen entgegensteht, und daran die Versicherung geknüpft, daß die betreffenden Fürsten im Geheimen Vorkehrungen zur Erneuerung des Rheinbundes treffen. Ihr Streben gehe auf eine Zertheilung Deutschlands in sieben Königreiche, wo neben dem verkleinerten Preußen und Deutsch-Österreich, Baiern, Hannover, Württemberg, Sachsen und Hessen als gleichberechtigt figuriren würden. Da dieses Ideal der hochfliegenden Mittelstaaten-Politik sich schwerlich auf natürlichem Wege verwirklichen ließe, so sei die Beihilfe Frankreichs in Aussicht genommen. Die napoleonische Politik würde schon grundsätzlich der Erneuerung des Rheinbundes-Systems seine Theilnahme zuwenden und könnte zu thätigerer Mitwirkung durch Ueberlassung des linken Rheinufers angeregt werden. Der frankfurter Correspondent behauptet mit äußerster Zuversicht, daß die würzburger Staatsmänner in ihren vertraulichen Unterhaltungen derartigen Gedanken Ausdruck verliehen haben, und das englische Blatt schenkt den Angaben ihres Gewährsmannes unbedingten Glauben. Zwischen dieser Zuversicht und den officiellen Ablehnungen wird die öffentliche Meinung einen schweren Stand haben. Ich darf Ihnen jedoch nicht verhehlen, daß man selbst in politischen Kreisen auf die frankfurter Enthüllung Gewicht legt und den Inhalt derselben keineswegs als Erdichtung behandelt. Der Widerstand der würzburger Diplomatie gegen die praktische Concentrirung der deutschen Wehrkräfte deutet leider genügend die Stellung an, welche die Mittelstaaten zur Einheits-Bewegung einnehmen, und die hartnäckige Opposition gegen eine heimische Hegemonie muß konsequenter Weise in die Arme des auswärtigen Protektorates führen. Solchen Absichten gegenüber, wie sie durch die frankfurter Correspondenz entleiert werden, treten die Bestrebungen des Nationalvereins um so deutlicher als ein Bedürfnis der Zeit hervor, und es gereicht dem Herzog von Sachsen-Coburg zur Ehre, daß er sich offen zum Sachwalter des Vereines am Bunde gemacht hat. — Die Unterhandlungen über eine modifizierte Fortsetzung der srischen Okkupation sind noch immer im Gange. Die Pforte ist geneigt, eine französische Garnison in Beirut zuzulassen, um dadurch, wo möglich, die französisch-russische Agitation zu entwaschen.

3 Berlin, 24. Mai. [Die „Kreuzzeitung“ und Herr v. Zedlig. — Excesse. — Beschlagnahme. — Stadtrath Runge. — Die Würzburger.] Die „Kreuzzeitung“ fährt fort an Herrn v. Zedlig festzuhalten, wie früher an Pagke und an allen Beamten, die aus dem von ihr so gepriesenen Manteuffelschen Regime hervorgegangen sind. Sie schreibt heute: „Hr. v. Zedlig selbst möchte übrigens wohl kaum geneigt sein, an seinem Theile die Initiative für eine derartige, höchst beklagenswerthe Nachgiebigkeit zu ergreifen. In diesem Moment könnte solches Nachgeben nur ausgelegt werden als eine Concession an das Geschrei der demokratischen Blätter und Bummer, für die es sich nicht sowohl um Herrn v. Zedlig, als um die obrigkeitliche Autorität überhaupt handelt. Sie werden demnach auch gegen Andere schreien!“ — Dann beginnt die „Kreuzzeitung“ natürlich den etwaigen Nachfolger Herrn v. Winter bereits zu denunciren, weil er — heißt es in diesem Artikel — „in seiner bisherigen politischen Laufbahn so auffallenden Schwankungen unterworfen gewesen ist, daß bei ihm die einem Polizei-Präsidenten besonders nöthige Festigkeit schwerlich vorausgesetzt werden kann. Wir könnten diese unsere Behauptung durch zahlreiche Beispiele aus der Stellung belegen, welche Hr. v. Winter als Landrath des lebuser Kreises unter

den damaligen Präsidenten v. Kaumer und v. Manteuffel II. eingenommen hat.“ Was diese „Festigkeit“ betrifft, so wäre zu wünschen, Herr v. Zedlig hätte sie gegen Pagke und Genossen bewiesen, dann würde er auch noch jene Autorität besitzen, ohne welche nun einmal die Verwaltung des hiesigen Polizeipräsidentiums eine Unmöglichkeit ist. — Vorgestern Abends, zwischen 9 und 10 Uhr, fand wieder ein Aufruf von einigen hundert Personen auf dem Molkenmarkte statt, aus deren Exclamationen man entnehmen konnte, daß der Zweck vieler unter den Versammelten die Veranstaltung einer Kassenmusik war. Es kamen aber nur vereinzelte Mistköne und nicht die Hülsmusik zu Stande, die man mit jenem Namen zu bezeichnen pflegt. Die Polizei scheint eine neue Demonstration dieser Art erwartet zu haben, denn es waren alle Vorkehrungen zu schnelligster Beseitigung derselben getroffen. Schutz-männer zu Fuß und zu Fuß rückten, die Exerzier unter Anführung des Freiherrn v. Zedlig selbst, sofort gegen die Menge in einer Weise an, aus welcher diese zu folgern schien, daß es diesmal ernste Hiebe regnen könnte, und im Nu war der Molkenmarkt gesäubert. Uebrigens functionirte Herr v. Zedlig als Polizeichef noch gestern Mittag. Doch wird uns von glaubwürdigster Seite die Versicherung wiederholt, daß er sein Entlassungsgesuch am Dinstag eingereicht und daß dasselbe um so mehr Aussicht auf schnelle Genehmigung hat, als es sehr dringlich gestellt sein soll. Dem Vernehmen nach ist Hr. v. Zedlig für die Zukunft ein Hofamt zugebach. — Eine in Leipzig unter dem Titel: „Aus dem berliner Polizei-Präsidentium (mit einem Portrait des Polizei-Oberst Pagke)“ erschienene Schrift wurde dort von der Polizeibehörde confiscirt. — Die frühere Stadtrath H. Runge ist seit einigen Tagen aus Zürich zum Besuch bei seinen Verwandten hier angekommen und wird binnen Kurzem auch vorläufig nach Zürich wieder zurückkehren. Wenn die „Spen. Ztg.“ und die „Kreuztg.“ diese Notiz mit dem Bemerkten geben, daß Herr Runge „jetzt von der Amnestie Gebrauch macht“, so beruht dies auf einer irrtümlichen Annahme. Herr Runge ist gar nicht in dem Fall, von der Amnestie Gebrauch zu machen, da er niemals weder angeklagt noch verurtheilt worden ist, niemals sein hiesiges Domizil aufgegeben hat und wiederholt in Berlin zum Besuch angewiesen worden ist, ehe eine Amnestie erlassen worden war. — Mit aufrichtiger Befriedigung ist hier ein Artikel der „Karlsruher Zeitung“ über die würzburger Conferenzen aufgenommen worden. Man giebt sich übrigens der Hoffnung hin, daß in Folge von mancherlei zusammenfassender Umlände jene Conferenzen von praktischem Erfolge begleitet sein werden. Wir hegen — meint die „C. St.“ — denselben Wunsch, theilen aber leider, auf Grund uns zugegangener Nachrichten aus Süddeutschland, diese Hoffnung nicht. Immerhin bleibt die Annäherung gerade Badens an Preußen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

A Berlin, 22. Mai. [Das deutsche Handelsgesetzbuch, Die Schleswig-holsteinische Angelegenheit.] Man begt hier in vielen Kreisen die Besorgniß, daß das Handelsgesetzbuch, wegen der wenig freijüngigen Grundzüge des Einführungsgesetzes nicht en bloc werde angenommen werden. Hoffentlich wird der Handelsminister nicht wollen, daß das Werk in Preußen an seinen Grundzügen scheitere, sondern wird in Bezug auf die Einführung desselben in Preußen auch zu rechter Zeit die nöthigen Concessionen machen. Preußen hat die Ehre, durch die Gründung des Zollvereins die Richtung der Gedanken auf dieses Nationalwerk möglich gemacht zu haben; es hat dadurch eine besondere Aufforderung, die Einführung desselben nicht zu erschweren. Ich deute hierbei an die Zollvereinsverhandlungen vom Jahre 1836, bei denen zuerst auf eine möglichst gleichmäßige Gesetzgebung im Gebiete des Handelsrechts gebungen wurde, und zwar, wenn ich nicht irre, von der württemberg'schen Regierung. Das war der erste Anstoß zu dem nun vor uns liegenden Werke, das also gerade 25 Jahre gebraucht hat, um aus den ersten nebelhaften Anfängen im Reiche der Idee sich in concreter Verkörperung auf den festen Boden der Wirklichkeit niederzuschlagen. Im Jahre 1846 erfolgte ein zweiter Anstoß von derselben Regierung und drei Jahre darauf war das Projekt bereits so weit gereift, daß das Reichsministerium der Justiz eine Commission mit dem Auftrage niederlegen konnte, Gesetzesvorschlüge über mehrere Materien des Handelsrechts zu entwerfen. Später nahm Preußen die Sache in die Hand, indem es ein gemeinsames Handelsrecht für die gesamte preussische Monarchie zu Stande brachte. Im Jahre 1856 setzte auf eine Anregung von Seiten Baierns die Bundesversammlung eine besondere Commission nieder, welche ein gemeinsames Handelsgesetzbuch für ganz Deutschland entwerfen sollte. Die Stadt Nürnberg wurde zum Sitz dieser Commission bestimmt. Jeder einzelne Bundesstaat ernannte seine Abgeordneten für dieselbe. Am 15. Januar 1857 wurde die Conferenz eröffnet. Die erste Lesung der drei ersten Bücher erforderte 98 Sitzungen, und war am 2. Juli 1857 geschlossen; die zweite Lesung derselben war nach weiteren 78 Sitzungen (vom 15. September 1857 bis zum 3. März 1858) zu Ende. Die Verhandlung des 4. Buches über das Serecht geschah in Hamburg, wo die Bevollmächtigten den 26. April 1858 zusammentraten; und die dritte Lesung aller 4 Bücher wieder in Nürnberg, wo die Conferenz am 12. März 1861 mit der 589. Sitzung ihr Werk zum Abschluß brachte. Die Verhandlungen über das 5. und 6. Buch, den kaufmännischen Concurs und die Gerichtsbarkeit in Handelsfachen betreffend, wurden ausgesetzt, weil die Verschiedenheiten des Prozessverfahrens und der Gerichtsordnung in den einzelnen Bundesstaaten zu große Schwierigkeiten darboten. Der deutsche Handelsstag, der in diesen Tagen in Heidelberg tagte, hat sich für die Annahme des in Rede stehenden Handelsgesetzbuches erklärt, aber wegen einer Reihe von Artikeln eine gleichmäßige Revision desselben als notwendig bezeichnet. Einige Mitglieder wollten sogar die vorgehende Beseitigung der gerügten Mängel als Bedingung der Einführung aufstellen. Man sieht hieraus, wie sehr es ist, in Deutschland etwas Gemeinsames zur Durchführung zu bringen. Das Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben“, dürfte nirgends häufiger anwendbar sein, als in Deutschland, das man recht eigentlich das Land des „Gut Ding will Weile haben“ nennen kann. — Eine andere Frage, in welcher das eben erwähnte Sprichwort sich ebenfalls ganz besonders geltend macht, ist die schleswig-holsteinische. Von der Exekution in Holstein ist es seit einiger Zeit ganz still. Die ganze Sache wird sich wohl im Sande verlaufen, bis eine glücklichere Zeit sie wieder zum Vorschein bringen wird. Doch scheint sich für Schleswig eine bessere Lage, als die bisherige vorzubereiten. Der londoner Verein: „Deutsche Einheit und Freiheit“, der sich die Aufgabe gestellt hat, die öffentliche Meinung in England über die schleswig-holsteinische Frage aufzuklären, wirkt für diesen Zweck in der londoner



und in der provinziellen Tagespresse mit anerkennungswertem Eifer, und hat über den Gegenstand seiner Sympathien eine Broschüre in englischer Sprache verfaßt, welche massenhaft im Lande verbreitet wird. Mehrere der deutschfeindlichen Organe sind dadurch bewegt worden, einen milderen Ton anzuschlagen, und andere fangen bereits an, gelinde Zweifel an der unbedingten Trefflichkeit des dänischen Regiments zu äußern. Auch in der Macdonaldfrage wird nächstens belehrend auf die englische öffentliche Meinung gewirkt werden. Die Debatte, die über diese Frage in unserem Abgeordnetenhaus stattgefunden hat, ist ins Englische übersetzt und dürfte in dem englischen Publikum eine ungünstige Umstimmung hervorbringen, zumal da die sächsische Frage England die Nothwendigkeit mit jedem Tage handgreiflicher darlegt, mit Preußen auf einem guten Fuße zu leben, da Preußen es ist, das in dieser Frage die Entscheidung in seiner Hand hat. Die Waage, die Frankreich und Rußland auf der einen, und England und Oesterreich auf der andern Seite so ziemlich im Gleichgewicht halten, muß sich nothwendig dahin neigen, wohin sich Preußen stellt. In Bezug auf die schleswigsche Frage scheint übrigens die Theilung Schleswigs nach seinen Nationalitäten wieder große Chancen zu haben. Es ist dies bekanntlich ein alter Plan des schlaun Palmerston, der auf den ersten Blick sehr plausibel erscheint, indem dadurch der deutsch redende Süden Schleswigs an Deutschland und der dänisch redende Norden an Dänemark fallen würde. Die Sache hat aber doch einen Haken, an dem sie schon einmal hängen blieb. Die deutsche Bevölkerung Schleswigs befindet sich in den Städten. Das platte Land hat sie nur zum kleinern Theile im Süden inne. Wenn eine Scheidungslinie durch das Land gezogen wird, so fällt nicht nur eine Menge deutscher Städte für immer Dänemark und damit der unvermeidlichen Danisirung zu, sondern Dänemark bekommt auch den bei weitem größeren Theil des flachen Landes. Außerdem bliebe Südschleswig immer noch durch die Personalunion zwischen dem vergrößerten Dänemark und dem verkleinerten nordalbingischen Lande in der alten Abhängigkeit von Dänemark. Letzteres ist bei der beabsichtigten Theilung offenbar im Vortheil; aber trotzdem dürfte die Sache an der Eiderdänepartei scheitern. Es ist übrigens schwer zu begreifen, wie England die Unabhängigkeit der Herzogthümer fürchten kann. Würde nicht dadurch seinem Hauptzweck, Rußland, sofern es die Aussicht auf den dänischen Thron hat, die Möglichkeit genommen sei, einmal bis an die Thore Hamburgs festen Fuß zu fassen? — In unserer Polizei-Angelegenheit ist für die nächsten Tage eine allseitig befriedigende Entscheidung der Regierung in Aussicht gestellt.

**Berlin, 24. Mai.** [Vom Hofe.] Ihre kgl. Hoh. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl begaben sich heute Mittags nach Potsdam, flatteten Ihrer Maj. der Königin Wittve und Ihrer kgl. Hoh. der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und kehrten alsdann wieder hierher zurück. — Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz hat sich von ihrer bei Beva in der Schweiz gelegenen Villa nach dem Bade Liebenstein im thüringischen Walde begeben, wird von dort in etwa vierzehn Tagen nach Berlin kommen und darauf einen längeren Aufenthalt in Potsdam nehmen.

— Ihre kgl. Hoh. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin gedenken nach dem Schluß der Jubiläums-Feierlichkeiten, also etwa Anfangs Juli dem englischen Hofe einen mehrwöchentlichen Besuch abzugeben.

— Der Ober-Hofprediger Dr. Strauß ist von seiner schweren Krankheit so weit wieder genesen, daß er sich zur weiteren Kräftigung seiner Gesundheit heute Morgen nach Schlesien begeben konnte.

**Halle, 22. Mai.** [Zur Vorverammlung und Eröffnung des dritten Vereinstages] deutscher Vorwärts- und Kreditvereine zu Halle, im hiesigen Neumarkt-Schießgraben, hatten sich gestern 43 Vereine durch Abgeordnete und 16 andere schriftlich vertreten lassen. Nachdem der Vorsitzende des Lokalkomitees, Kaufmann Demuth, die Versammlung unter Hinweis auf die getheilte Wirksamkeit der früheren Vereinstage eröffnet, wurde die Geschäftsordnung des zweiten Vereinstages durch Herrn Schulze aus Delitzsch vorgelegt und zur Einlösung angenommen, was auch geschah. Es wurde sodann zur Wahl des Vorstandes geschritten, und zum Vorsitzenden Herrn Schulze aus Delitzsch, zu Stellvertretern Adolph Müller aus Dresden und Kaufmann A. Sörgel aus Eisenach gewählt. Da auch die Rohstoff- und Magazinvvereine Vertreter geschickt hatten, so wurde noch Schneidermeister Schulte aus Potsdam dem Vorstande beigegeben. Hierauf wurde das vorliegende Material der Versammlung mitgetheilt, zur Berichterstattung drei zu

bildenden Theilungen übergeben, und der Beginn der Abtheilungssitzungen auf Mittwoch früh 7½ Uhr festgesetzt. (Hall. Z.)

## Deutschland.

**Würzburg, 22. Mai.** [Zu den hier stattfindenden Konferenzen der Mittelstaaten], deren Dauer auf 12 bis 14 Tage veranschlagt ist, haben sich bis jetzt eingefunden: General v. d. Mark in Begleitung des Regimentsquartiermeisters Hauptmann Meien und eines Beamten der Militärrechnungskammer Dr. Schneider aus München, General v. Wiederhold und Hauptmann v. Sudro aus Stuttgart und Oberstleutnant Becker, Major Brodrick und Oberstleutnant Bechardt aus Darmstadt. Die sächsischen und hannoverschen Bevollmächtigten werden diesen Abend erwartet. Baden hat seine Theilnahme abgelehnt und auch die Bethheiligung Kurheßens soll zweifelhaft sein. Auch Oldenburg wird nicht vertreten sein.

**Karlsruhe, 23. Mai.** [Die offizielle Zeitung über die Würzburger.] Die auf gestern angelegte Zusammenkunft von Militärbevollmächtigten einiger deutschen Staaten in Würzburg wird heute von der „Karlsruher Zeitung“ in einem beachtenswerthen Leitartikel besprochen, welcher mit folgenden Bemerkungen schließt:

Es scheint fast, als ob für einen in der Bundes-Kriegsverfassung gar nicht ins Auge gefaßten, also auch nicht entschiedenen Fall eine Stellung vorbereitet werden solle. Die Annahme würde die sein, daß eine oder beide der Großmächte mit einer größeren Macht, als ihre Bundescontingente, in einem großen Kriege auftreten würden. Dieser Fall ist gar nicht bundesgesetzlich normirt, und wir haben daher nur geringen Trost aus dem Vertrauen zu bundesmäßiger Behandlung schöpfen können. Denn im Gegentheil steht gerade das fest, daß dieser vollständig neue Fall nicht durch Festhalten an den Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung, sondern allein durch treue Hingebung an vaterländische Gesinnung zu lösen ist. — Bei dieser Ueberzeugung danken wir es dem „Württembergischen Staats-Anzeiger“ von Herzen, daß er uns versichert, es habe der gesunde Sinn des deutschen Volkes längst erkannt, daß vorzugsweise die Bestrebungen der sogenannten würzburger Regierungen darauf gerichtet waren, Einrichtungen in's Leben zu führen, die den engeren Anschluß der deutschen Stämme unter sich bezwecken. Nur eines möchten wir dem Organe dieses stolzen Selbstbewußtseins und reinen Gewissens bemerken, daß wir unfererseits nicht gewillt sind, die Gesichte einer großen Nation Preis zu geben den Unternehmungen eines selbstthätigen Particularismus, und daß es von ihm nicht wohlgethan ist, uns Veranlassung zu geben, gerade den gesunden Sinn des deutschen Volkes zur Entscheidung darüber aufzurufen, ob die Propheten Recht haben, die aus der Spaltung die Kraft des Vaterlandes vorherjagen, oder wir, welche zu dem Glauben halten, daß nur „Einheit“ stark mache und nur ein politisch geeinigtes Deutschland seine wahren Freunde im Innern wohl erkennen und seine Feinde von außen gut zu treffen wissen werde.

**Wiesbaden, 22. Mai.** [Kirchlicher Vertrag.] Die „Mittelrhein. Zeitung“ versichert auf das Bestimmteste, daß vor einigen Tagen zwischen dem Herzog und dem Bischof von Limburg ein die kirchlichen Angelegenheiten regelnder Vertrag abgeschlossen worden sei.

**Dresden, 23. Mai.** [Confiscation der „Leipziger Zeitung.“] Das „Dresdener Journ.“ meldet: Die gestrige Nummer (120) der „Leipziger Zeitung“ ist polizeilich auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern mit Beschlagnahme belegt worden, indem letzteres nach Einsicht der betreffenden Nummer sofort entsprechende Verfügung an sämtliche Kreis-Directionen, beziehentlich im telegraphischen Wege hat ergehen lassen. Veranlassung zu dieser Maßregel hat der an der Spitze des Blattes befindliche Leitartikel gegeben, welcher bei zufälliger Abwesenheit des für die „Leipziger Zeitung“ beauftragten königlichen Commissars bedauerlicher Weise Aufnahme gefunden hatte. Für diejenigen, welche das Blatt gelesen haben, wird es nicht der Darlegung der Gründe bedürfen, welche das Ministerium bestimmen mußten, auf die unzweideutige Weise der Voraussetzung zu begegnen, als sei die Regierung mit der Aufnahme von Artikeln solchen Inhalts einverstanden. Beiläufig sei noch erwähnt, daß eine Reklamation oder Gegenklage irgend welcher Art von diplomatischer Seite dabei nicht stattegekommen hat. Der erwähnte Leitartikel der „Leipziger Zeitung“, welcher zu der Beschlagnahme Veranlassung gegeben hat, bespricht die Differenzen zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Herzog von Aumale. Nach einer Angabe der „D. A. Z.“ soll die Beschlagnahme auf Veranlassung des französischen Konsuls in Leipzig erfolgt sein.

**Röthen, 22. Mai.** [Lehrer-Versammlung.] Gestern ist hier die 12te deutsche Lehrer-Versammlung zusammengetreten. Es haben sich zu derselben 200 Lehrer aus allen deutschen Staaten eingefunden. Unter den Fragen, welche das Programm bilden, ist hervorzuheben: Was kann die Schule zur Beförderung des Gemeinnes thun?

**Kassel, 21. Mai.** [Die Standesherren und die Verfassung.] Der E. Z. wird geschrieben: Die fürstlichen und gräflichen Standesherren, welche nach der neuen Verfassung in der ersten Kammer Sitz und Stimme

haben, sind, guten Mittheilungen nach, wegen der Verfassungsfrage in Verathung getreten und sollen den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, für die Verfassung von 1831 in die Schranken zu treten. Auf welche Weise dies geschehen wird, ist vorerst noch Geheimniß. Diese Nachricht klingt der Kreuzzeitung so unglücklich, daß sie meint, jedenfalls eine Bestätigung derselben abwarten zu müssen. Es ist bezeichnend für dieses Blatt, daß ihm das Festhalten an Eid und Recht „unglaublich klingt.“

**Hannover, 20. Mai.** [Krankheit der Königin von England.] Die „Ztg. f. Nordsch.“ schreibt: „Ueber den Zustand der Königin von England sind beunruhigende Gerüchte hier in der Stadt verbreitet. Bekanntlich hat der Tod ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, über deren bedenklichen Zustand die Aerzte bis zum letzten Augenblick nie nicht aufgeklärt hatten, einen ungewöhnlich tiefen Eindruck auf sie gemacht, einen Eindruck, von welchem sie, dem erwählten Gerücht nach, so wenig sich erholen haben soll, daß vielleicht ihr Gemüthszustand zu Verhandlungen im Parlament Anlaß geben würde.“

**Hamburg, 23. Mai.** [Zur deutschen Flotte.] In der gestrigen Sitzung der Bürgerchaft wurde von A. Godeffroy und Genossen folgender Antrag gestellt: „Die Bürgerchaft beschließt, den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen behufs Herstellung einer Flotte von Dampfschiffen zum Schutze der Nordseeflächen Deutschlands zu verständigen und beantragt, den Bau dreier solcher Kanonenboote als vorläufiges Contingent Hamburgs zu der Flotte sofort in Angriff zu nehmen.“ — Zu diesem Antrage hatte der Abg. Meißner folgendes Amendement gestellt: „Die Bürgerchaft beschließt, den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen, behufs Herstellung einer Flotte von Dampfschiffen zum Schutze der Nordseeflächen Deutschlands zu verständigen und dabei Hamburgs Bereitwilligkeit zu erklären zur schnellsten Erreichung dieses Zweckes mit allen seinen Kräften beizutragen.“ Nachdem Herr Godeffroy seinen Antrag verteidigt, eventuell dem Meißnerschen Amendement zustimmen zu wollen erklärt, Herr Dr. Trittau, sowie die Abgeordneten Sasse und Laeiz für das Meißnersche Amendement geredet, zog Herr Godeffroy seinen eigenen Antrag zu Gunsten dieses Amendements zurück, welches dann mit einer von Dr. Trittau vorgeschlagenen Verbesserung (statt: „einer Flotte von Kanonenbooten“ zu setzen „erforderliche Kriegsschiffe“) definitiv einstimmig angenommen wurde.

## Oesterreich.

**Wien, 24. Mai.** [In der heut. Unterhausung wurde der Antrag Tisza's auf Einsetzung eines Comités für Regelung des Justizwesens einstimmig angenommen und das Comité gewählt. Deszereb Labislaus und Kiralyi Paul sprechen für die Adresse, Jotai Moriz gegen dieselbe. Letzterer leugnet die Möglichkeit einer österreichischen Verfassung, weil es keine österreichische Nation, keinen österreichischen Patriotismus, keine österreichischen Patrioten gebe.]

Ein Telegramm von Scharf's Correspondenz-Bureau meldet über den Inhalt von Jotai's Rede: Jotai sprach für Beschluß. Es war die wirksamste Rede, die bisher von dieser Seite gehalten wurde. Er prüft die Eventualitäten, die der Beschluß nach sich ziehen könnte, und bezeichnet als solche die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung direkter Reichstagswahlen.

In diesem Falle wird die Regierung erfahren, wie das Nessuno in ungarischer Sprache lautet. Die Auflösung des jetzigen Wiener Reichsraths ist das Ziel, wozu alle wahren Patrioten streben müssen, und darin mögen unsere polnischen und böhmischen Brüder, die unsere innigsten Sympathien in ihrem Kampfe gegen die Centralisten haben, die Erklärung finden, warum die Ungarn nicht nach Wien gehen können, um die Föderalisten in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die Auflösung des Wiener Reichsraths muß in kürzester Zeit von selbst erfolgen.

**Wien, 24. Mai.** Die erwartete Zurücknahme der angeordneten Steuer-Erektion ist noch nicht erfolgt. Baron Ray's Aufenthalt in Pesth war diesmal nur von kurzer Dauer; der Kaiser ist wieder von hier abgereist.

**Agram, 23. Mai.** In der heutigen Sitzung des Landtages wurde beschlossen, in der Repräsentations-Antrag auf das letzte Rescript gegen die nur auf dieses einmal und auf die bloße Verathung der staatsrechtlichen Fragen beschränkte Vertretung der Militärgrenze zu protestiren; ferner ein Comité ad hoc zu ernennen, welches einen Gesandtenauftrag über die Aufhebung des Grenzinstituts auszuarbeiten hat, welcher dann beraten und der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden soll; schließlich eine Bitte an Sr. Majestät zu richten, das peterwardeiner Grenz-Regiment mit der übrigen croatisch-slavonischen Grenze zu vereinigen und der Autorität des Banus zu unterstellen. — Die nächste Sitzung findet am 28. d. M. statt.

**Zara, 23. Mai.** Gestern kamen hier Ritter v. Petrovich, der Präsident, und der Podesta Bajamonti, Vice-Präsident des dalmatinischen Landtages, aus Wien an, und überbrachten die gegenseitlichen Hoffnungen, daß dem allgemeinen Wunsche des dalmatinischen Volkes in befriedigender Weise Folge gegeben werde.

[Bauern und Karlsstädter in Konflikt.] Der „Pesti Naplo“ läßt sich aus einem kroatischen Orte nächst Karlsstadt eine nicht sehr verständliche Geschichte über einen heftigen Austritt zwischen kroatischen Patrioten und kroatischen Bauern der Umgebung berichten. Wir lassen da über den vom „Naplo“ erzählten Vorfall eine telegraphische

## Sonntagsblättchen.

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder — heißt es elegisch klagend im Liede; wir aber stehen mit unbefriedigten Ansprüchen am Ausgange dieses Wonnemonats, welcher uns gar nicht geblüht hat, welcher statt Blüthenregen nur Regengüsse und Schneehäuer für uns hatte, welcher uns gar nicht aus den Winterkleidern herauskommen ließ und uns nichts als die Erinnerung an 31 verlorene Tage hinterlassen wird.

Selbst für die hundsfelder Messe war dieses Hundewetter zu schlecht und ließ sie, welche in früheren, besseren Zeiten alljährlich ihren Historiographen fand, unbemerkt vorübergehen, und die Poesie des Herzens, welche sonst den Spuren der süßen, heiligen Natur auf den Sandwegen nach Döwis nachzugehen pflegt und Baumbäume kneipt in Marienau, mußte es diesmal bei den realeren Genüssen der neumarkter Thierschau bewenden lassen. Jedenfalls hat es der Vorstand derselben besser verstanden, die glücklichen Gewinner zu befriedigen, als die famose Schillerlotterie, welche nachträglich noch Veranlassung giebt, die Manen Schillers unter die streitenden Parteien der Gerichtsstube zu zerren.

Die Verehrer Schiller's, welche sich nach seinem Tode an seinem Andenken bereichern wollten, wie bei seinen Lebzeiten die Verleger an seinen Werken, hielten sich durchaus nur an den ersten Theil seiner Mahnung: „Du mußt glauben, Du mußt wagen!“ — Sie bestanden auf ihrem Schein, welcher ihnen den Thalerwerth ihres Gewinnes verheißt; aber sie bedenken nicht den Nachsatz: „Denn die Götter leihen kein Pfand“, noch weniger den anderen Dichterspruch: „Du hast gehofft — Dein Lohn ist abgetragen.“

Jedenfalls werden die dresdener Gerichte nicht in Verlegenheit kommen, diese unpoetischen Nachklänge der Schillerlotterie im Geiste Schiller's selbst abzuweisen, wenn auch dessen Popularität darunter leiden sollte, wie die Popularität des Wonnemonats unter der Launenhaftigkeit des Barometers. Ja es wäre gar nicht zu ertragen, wenn nicht die Sehnsucht nach den halb verstorbenen Sängerinnen der Haine vollauf durch die Sängerinnen des Theaters befriedigt würden. — Die Schwärmerie für Italien steht im Gegensatz zu der Zurückhaltung der Natur in voller Blüthe, und unsere Zeitungen sprechen nicht bloß für Italien, sie fangen bereits an, auch dessen Sprache zu reden; während doch die Triumphe der italienischen Oper wie der italienischen Politik auf französischen Ursprung zurückweisen. — Aber die Kunst ist freilich kosmopolitisch und Sagra. Trebelli wird allerwärts die Herzen erobern, unter welchem Namen sie auch auftritt, und ein Stück Himmel in jede Seele hinein scheinen lassen, unter welchem Himmelsstrich immer sie auch ihre Stimme ertönen läßt.

Wenn man sie singen hört, ist es Frühling, selbst in diesem Mai, welcher hoffentlich einmal und nicht wieder — so kommt; denn wo

bliebe sonst die Spekulationslust unserer Restaurant's, welche den „Mädchen für Alles“ gleichen, indem sie den Bedürfnissen des frank und gesunden Vergnüglings zu gleicher Zeit gerecht werden wollen, mit der Linken den heilenden Gesundbrunnen spendend, während die Rechte, welche nicht wissen darf, was die Linke thut, den Wein aus dem Fasse zapft. — Und was sollen unsere Mufen und Grazien in der Arena machen, wenn der Wintergarten bei solchem Mai seinen Namen durch die That rechtfertigt? — Ei nun! Sie werden machen, was gemacht werden kann, und das Publikum, welches trotz alledem und alledem sich in seinem Lieblingsvergnügen nicht stören läßt, behauptet, — daß, was gemacht, auch gut und brav gemacht werde! — Und der Maßmuß doch einmal sein Ende nehmen, wie Alles in der Welt, zumal da wieder einer der lateinischen Herren sein legitimes Recht verbrocht hat, welches wir uns freilich nicht mit der Aversion des Herrn v. Winke vom Leibe halten können. Lerne doch selbst Friedrich der Große Respekt vor der Legimität der lateinischen Herren im Kalender!

**Breslau, 25. Mai.** [Theater.] Um in Schiller's „Maria Stuart“ der Titelrolle im Sinne des Dichters gerecht zu werden, dazu bedarf es gar vieler wichtiger Eigenschaften, die einer jungen Anfängerin, wenn sie zum erstenmale die Bühne betritt, gemeinlich noch fehlen werden. Richtige, deutliche, fließende Aussprache, sinn-gemäße, vollwichtige Betonung, ein ausdrucks- und bedeutungsvolles Geberdenspiel — alles dies muß wenigstens so weit ausgebildet sein, daß die überwiegend materielle Seite der Aufgabe die Darstellerin nicht hindere, ihre ganze Aufmerksamkeit, alles Feuer, alle geistige Auffassung- und Ausdruckskraft, welche ihr etwa zu Gebote steht, auf die charaktertreue und poetische Wiedergabe der Rolle zu verwenden.

Kein Wunder daher, daß Fr. Goguet, die gestern als „Maria“ ihren ersten theatralischen Versuch wagte, nicht befriedigen konnte. Ihre Leistung war schon technisch nahezu verfehlt — das Mienenspiel oft bis zur Verzerrung forciert, die Aussprache mühsam und beschwerlich, die Kraftstellen ohne richtige Berechnung des Stärtegrades, die Bewegungen im Ganzen zu häufig, oft unschön. Zu diesem Mangel an äußerlicher Ruhe und richtigem Maße gesellte sich, soweit überhaupt von höherer Geltendmachung des Charakters bei so mangelhafter Technik die Rede sein kann, eine gewöhnliche, aller poetischen Weise erman-gelnde Auffassung: im ersten Akt mehr Gleichgültigkeit als Ruhe, die erste Scene des dritten Aktes („laß mich der neuen Freiheit genießen“) ohne Schwung, die Unterredung mit Elisabeth beinahe als Triviale streifend, in der Schlussscene mehr zu hohlem Pathos geneigt, als zum Ausdruck ergreifender Wehmuth und imponirender Würde.

Jedes erste Debüt wird übrigens durch Befangenheit, durch die ungewohnte Umgebung, durch die noch fremde Räumlichkeit und viele andere scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten erschwert und beeinträch-

tigt, weshalb wir denn keineswegs mit dieser Beurtheilung unsere Ansicht über das Talent von Fr. Goguet im Allgemeinen aussprechen wollen: im Gegentheil hoffen wir hinsichtlich ihrer etwa noch folgenden Leistungen günstiger berichten zu können.

An der übrigen Besetzung war nichts verändert worden. Besondere Erwähnung verdienen Fr. Berg, (Elisabet), Fr. v. Ernest (Mortimer), und Fr. Meyer (Paulet). Nicht ganz an seinem Platze erscheint uns Fr. Bailliant (Reicester). Nur durch blendende Repräsentation, lebensvolles Ausmalen der Einzelheiten und überwiegende Reife der Auffassung kann Reicester uns imponiren, und nur wenn er uns imponirt, wird er erträglich. Die Mähe, welche sich Fr. Bailliant übrigens giebt, den Charakter möglichst entschieden hinzustellen, soll keineswegs verkannt werden. — Sehr gut war Fr. Hüvart (Shrewsbury), ganz wacker auch Fr. Gabn in der höchst bedenklichen Rolle des Dawson, die schlecht aufgefaßt, so leicht widerlich werden kann; als neu engagiertes Mitglied beglückwünschte uns ein Fr. Fröhlich (Graf v. Kent), eine recht ansprechende Bühnenerscheinung.

## Wiener Feuilleton.

(Die neue Welt. — Joseph Strauß und sein Orchester. — Eine Willi. — Katharina Lanner.)

Unsere Abgeordneten haben Ferien gemacht. Oder eigentlich, die Schulmeister auf der Ministerbank haben ihnen, anlässlich des Pfingstfestes Ferien octroyirt. Sie wissen nämlich, daß das parlamentarische Leben seine eigenen passiven Umwandelungen hat, als da sind: „gegangen werden, die Treppe in's Herrenhaus hinaufgeworfen werden u. s. w.“ Diesmal handelte es sich darum, ein Uebermaß des Geistes von Seite der Landboten zu verhindern. Man schickte sie also zu den Jhrigen, um die Gemüther zu beruhigen und eine mehr idyllische Stimmung zu erzielen, als die letzten Anträge verriethen. Es gehen nämlich die deutschen Abgeordneten mit einem weiteren Verfassungs-Entwurfe schwanger, als das Februar-Patent ihn enthält, um auch den ungarischen Brüdern, so grimmig sie indessen herübersehen und den Schnurrbart wischen, Raum in unserem konstitutionellen Staatsleben zu bereiten. Ihr Feuilletonist hatte hiermit volle Zeit, den Spuren der süßen, heiligen Natur nachzugehen, die sich übrigens vor Frost beutelt und in grimmiger Kälte die neuesten Menschennachrichten aufnimmt. Also diesmal auf ein Glas Punsch!

Schwender, welcher zwanzig Jahre hindurch mit höchster Uneigennützigkeit für die Unterhaltung der Wiener, ungeachtet hoher Entree's gesorgt zu haben behauptet, hat diese seltene Tugend dadurch auf eine fast unerreichte Spitze getrieben, daß er das wundervolle Frhr. v. Vereire'sche Palais in Giebing ankaufte, um daraus ein chateau de fleur, eine „neue Welt“ zu machen, gleichzeitig damit wahrscheinlich sein eigenes Etablissement in Fünfhäus, sicher aber das alte Dom



Depesche gekommen, zur Erklärung derselben den Brief des genannten Blattes hier in deutscher Uebersetzung folgen:

**Ozal** (bei Karstadt), 19. Mai.  
In Karstadt besteht schon seit mehreren Jahren eine große National-Liedertafel; beiläufig 30 Mitglieder dieser Gesellschaft machten am 19. d. M., eben am Pfingst-Sonntag, einen Ausflug nach der zu den Gütern des Hrn. Gustav Battany gehörigen Burg Ozal, dem alten Sitz der Priny's und Frangepan's. Die Wagen waren mit kroatischen Nationalfahnen bedeckt; einige Mitglieder waren in dem bekannten rothen Serfianer-Mantel und der rothen Mütze erschienen. In der Burg vernahmen wir erst von dieser Excursion, als die Gesellschaft, die Kulpa hinausschiffend, ein National-Lied anzustimmen begann. Als die Gesellschaft gegen Mittag durch das reizende Kulpa-Thal zurückkehrte, ließ sie sich im Schatten der um das herrschaftliche Gasthaus gepflanzten Baumreihen an den dort befindlichen Tischen nieder. Nachmittags indeß gegen 3 Uhr kam die Kunde, die Bergbewohner der ganzen Umgegend wären in großen Scharen nach Ozal gezogen. Anlang's glaubten wir, die zu Hunderten anwachsende Volksmenge wolle irgend eine größere Nationalfeier veranstalten; wie erkannten wir jedoch, als wir uns, aus Neugierde dem Schauplatz nähernd, die nichts Gutes verkündenden finsternen Gesichter der im Halbkreis aufgestellten ansehnlichen Volksmenge sahen. Nach einer Pause von einigen Minuten trat Einer aus der Volksmenge auf ein Mitglied der Liedertafel, den Großhändler Palle zu, und verlangte von ihm im Namen des Volkes, auf das Wohl Ungarns ein Glas zu leeren. Palle antwortete ausweichend und bot dem Sprecher ein Glas Wein an, worauf derselbe ernst erwiderte: „Heute trinkt Niemand von uns Wein, wir wollen nüchtern bleiben!“ Ineb' hatte das Volk mit dumpfem Gemurre Hellenstücke gesammelt und sich angriffsbereit gehalten. Schon war der Sturm im Ausbruch, als vier mit der Drenung der Urbairial-Angelegenheiten der Herrschaft Ozal betraute ungarische Ingenieure zwischen Volk und Liedertafel vermitteln wollten. Schreiend forderte das Volk die Herausgabe der kroatischen Fahnen als Zeichen von Aufwiegelungsversuchen, der rothen Mäntel und Mützen und anderer nationaler Abzeichen, und das Aufstehen ungarischer Nationalfahnen; als jedoch einige Mitglieder der Liedertafel dies verweigerten, ja sogar zu drohen wagten, stürzte das Volk wüthend auf sie zu, und nur den Bemühungen der vier Ungarn gelang es, die Gesellschaft vor einem entsetzlichen Steinregen zu retten. Nach einigen Minuten waren Mäntel, Fahnen u. s. w. zerstückt; die Wagen wurden zertrümmert; die sich nicht durch Laufen in die Festung retten konnten, wurden blutig geschlagen, nur mit Gefährdung des Lebens gelang es Einigen, zu verbrennen, daß die Mitglieder der Liedertafel nicht in Stücke gerissen wurden. Später erhielten wir auf unsere Nachfragen von den Tumultuanten folgenden zur Antwort: „Auch im Jahre 1848 begann das Unglück des Landes also; auch damals schickte Banus Jellachich einen Trupp Karstädter mit denselben Fahnen und Kleibern; viel Blut floß, wir wurden mit Gewalt gezwungen, gegen unsere Brüder zu gehen; wir wurden Brudermörder, seitdem ruht Gottes Fluch auf uns. Jetzt will Banus Sofcevic das wiederholen; wir aber vertrauen nur auf Gott, und lassen uns nicht auf's Eis führen. Weß dem, der dem Ungarbruder nur das Haar zu krümmen mag!“

### Italien.

**Rom.** Die 10,000 Unterschriften tragende, an den Kaiser Napoleon und den König Victor Emanuel gerichtete Petition ist, ohne daß es den Nachforschungen der Polizei gelungen wäre, ihrer habhaft zu werden, am 21., wie bereits angezeigt, von hier abgegangen. Weber die „Opinion Nationale“, noch die „Perseveranza“, fügt die betreffende Depesche hinzu, haben den Wortlaut richtig wiedergegeben, und von dem in den „Débats“ veröffentlichten Auszuge gilt das Gleiche.

Der Papst fuhr am 17. auf seinem Fieberboote nach Fiumicino. Unterwegs stieg er bei Torre di Valle ans Ufer und ritt ins Lager seiner dort campirenden Truppen. Von einem Hügel sah er einem Manöver im Feuer zu und wohnte später den Schießübungen mit zwei gezogenen Kanonen bei.

### Frankreich.

**Paris.** 22. Mai. [Ueber die Loge des großen Orients] wird der „N. Pr. Ztg.“ geschrieben, daß der Großmeister Prinz Murat gestern die Assemblée, welche sich in permanence erklärt hatte, durch die Polizei aus einander treiben ließ. Heute Morgen haben sich die Wähler nichtbestehender in ihren Büreau versammelt, und die Anhänger des Prinzen Napoleon ließen die schriftliche Erklärung circuliren, daß „der Große Orient den Prinzen zum Großmeister wähle.“ Unterdeß hatte sich eine Deputation der Wähler zum Prinzen Murat begeben, um ihn zu bitten, die Vertagung der Wahloperation bis zum Freitag zurückzuziehen. Murat gab ihr eine abschlägige Antwort, indem er ihr bemerkte, daß er so handeln müsse, weil die Wähler sich gegen die Statuten mit Politik beschäftigten. Als die Deputation zurückkehrte, war die Unterzeichnung jener Erklärung geschehen, und die „Presse“ von heute Abend meldet, daß zwei Drittel der Wähler „per signaturos dans les bureaux“ den Prinzen Napoleon (der sich

schriftlich bereit zur Annahme der Wahl erklärt hatte) gewählt hätten. Dem Prinzen Murat wurde dies mitgetheilt; aber in demselben Augenblicke kehrte sein Sohn, der sich zum Kaiser begeben hatte, zurück und theilte dem alten Herrn mit, daß der Kaiser beschloffen habe, die Vertagung der Wahlen auf sechs Monate anzuordnen. Das Hotel des Großen Orients ist geschlossen. So stehen die Sachen heute. (Hiernach wäre das gestrige Telegramm falsch gewesen.) — In einer anderen Correspondenz desselben Blattes heißt es: Des Pudels Kern ist, daß die in der französischen Freimaurerei dominirenden revolutionären Elemente den Prinzen Napoleon an des Prinzen Murat Stelle zum Großmeister wählten, daß diese Wahl aber für ungültig erklärt worden ist; einzelne Freimaurer sollen sich der Polizei mit gewaffneter Hand widergesetzt haben. Prinz Napoleon selbst, der im Begriff war, abzureisen (seine Freunde sagen, nach England, um sich mit dem Duc d'Almale zu schießen; seine Feinde, nach Prangis in der Schweiz, um seine Milchviehwirtschaft zu inspizieren!) hat seine Reise verschoben, es herrscht ein großer Wirrwarr im Hause der Bonapartes, die Murats machen einen grandiosen Lärm über den liebeswürdigen Better, der sich allerdings bei der ganzen Affaire keinesweges sehr loyal benommen. Es heißt, es habe ein Duell zwischen ihm und dem Prinzen Murat stattgefunden, auf der Menur selbst aber habe der Prinz Napoleon Weiltätigkeit gemacht, die Degen zu schwer gefunden u. s. w., bis endlich ein Adjutant des Kaisers erschienen sei und in dessen Namen intervenirt habe. Für den Augenblick ist es der vorgeschrittenen Demokratie mißglückt, sich der fertigen Organisation der Logen für ihre Zwecke zu bemächtigen; auf Befehl des Kaisers ist die Großmeisterwahl auf 6 Monate verschoben.

[Die „Patrie“ gegen den Duc d'Almale.] Die „Patrie“ enthält heute einen kurzen, aber scharfen und jedenfalls nicht in ihren Büreau geschriebenen Artikel gegen den Duc d'Almale auf Anlaß von dessen Rede in der literarischen Gesellschaft von London. Der Zweck desselben ist, die Familie Orleans den Franzosen als Werkzeuge der Politik des englischen Ministeriums darzustellen, und er bezeugt demnach von Neuem die täglich zunehmende Schroffheit der Beziehungen zwischen den beiden Regierungen, sowie die Ueberzeugung oder die Beforgnis Louis Napoleons, daß Lord Palmerston sich des Orleansismus als eines Werkzeuges gegen ihn bedienen möchte. Mit England werden die Verhältnisse alle Tage schlechter; Lord Palmerston soll gesagt haben: „Er habe den Thron Louis Philipp's gestürzt der spanischen Heirathen wegen; der Thron Louis Napoleons' siehe nicht fester, überhaupt sei nur durch die Nachsicht Englands ein geordnetes Gouvernement in Frankreich möglich!“ Mag dieses stolze Wort nun wirklich gesprochen worden oder auch nur erlogen sein, — Sie können sich denken, daß es die Eitelkeit der Franzosen aufs Alleräußerste verletzt, und vielleicht darum wird es so gefessentlich verbreitet und namentlich in die Kaserne colportirt, in einer derselben sogar durch einen schriftlichen Anschlag bekannt gemacht. Auf der andern Seite glaube ich nicht so fest an einen nahen Bruch mit England, von welchem hier so viele Leute durchaus überzeugt sind, denn gestern erst ist der Vater des Grafen Morny, der bonapartistische Familien-Diplomat Graf Schlacht, nach London abgegangen, und Graf Schlacht ist beinahe noch mehr als Graf Persigny der Repräsentant der entente mit England. (N. Pr. Z.)

### Großbritannien.

**London.** 22. Mai. [Kaper für die Süd-Union.] In Liverpool sollen mehrere Schiffe liegen, die dort für die Kaperei der Süd-Conföderirten gegen die Vereinigten Staaten ausgerüstet werden. Im Prince-Dock in Liverpool ist es gestern zum erstenmal vorgekommen, daß ein amerikanisches Schiff die Flagge der Verbündeten (oder Sonderbünd-) Staaten aufgehißt hat.

[Raufereien aller Art.] In Brerham, nicht weit von Liverpool, kam es am Pfingstmontag zu einer furchtbaren Rauferei zwischen den liverpooler Freiwilligen und den Miliz-Soldaten von Denbighshire (eine wallische Grafschaft). Tene, 200 an Zahl, wurden von 300 bis 400 Milizmännern mit schweren Knütteln und Steinen angegriffen. Auf beiden Seiten gab es schwere Verwundungen. Zum Glück trugen die Leute kein Seitengewehr. Wer den Streit begann, ist nicht ermittelt. — In letzter Zeit sind wieder mehrere Boxereien tödtlich abgelaufen. So endete auch gestern ein Faustkampf bei Sheffield nach ein-

stündiger Arbeit mit dem Tode des einen Kämpfers. Beide waren junge Leute von etwa 18—20 Jahren. Der Preis war 1 Pf. St. Der Sieger, Holland mit Namen, entwich mit Hilfe seiner Freunde, wurde aber schließlich doch erwischt, und wird wohl zwei Jahre Gefängniß erhalten.

### Russland.

**Petersburg.** 20. Mai. [Fürst Orlov.] Die „Nordische Biene“ meldet den gestern erfolgten Tod des Fürsten Orlov. Alexei Orlov, ein natürlicher Sohn des 1796 zu Moskau verstorbenen Generals Grafen Fedor Orlov, war 1787 geboren. Am 26. Dez. 1825 zeichnete er sich als Oberst und Regiments-Commandeur bei der Unterdrückung des Garden-Aufstandes durch Muth und Geistesgegenwart aus und gewann sich dadurch die dauernde Gunst des Kaisers Nikolaus, der ihn in den Grafenstand erhob und zum General-Adjutanten ernannte. Im türkischen Feldzuge 1828 führte er eine Kavallerie-Division, schloß am 14. September 1829 den für Rußland so vorthellhaften Frieden von Adrianopel als Bevollmächteter ab und ward dann Gesandter in Konstantinopel. Im Jahre 1831 schickte der Kaiser ihn als Untersuchungs-Commissarius nach Polen in diebisch's Hauptquartier, 1832 nach London, wo er für Holland und Belgien plaidiren sollte, und 1833 wieder nach Konstantinopel, wo er vom Sultan den Vertrag von Hunkiar Iskelesi erzwang. Zum Lohn dafür empfing er große Güter, den Andreas-Orden, Fürstenrang und die Ernennung zum General der Kavallerie und Mitglied des Reichsrathes. Bis zu des Kaisers Tode blieb er dessen vertrautester Freund. Seit dem 17. April 1856 war er Präsident des Reichsrathes, Vorsitzender des Minister-Rathes und in den letzten Jahren auch des Haupt-Bauern-Comité's. Seit einigen Monaten war er bekanntlich aus den Staatsämtern ausgeschieden.

### Merika.

**New-York.** 8. Mai. [Die Entschlossenheit der Bundesregierung.] Der „Weber-Zeitung“ wird geschrieben: „Daß die Regierung entschlossen ist, den Krieg nicht einzustellen, bis die volle Bundesintegrität wieder hergestellt ist, dafür giebt ihre gestern veröffentlichte Instruktion an den neuen Gesandten nach Paris volle Gewähr. In dieser Instruktion, deren Veröffentlichung augenblicklich die Bundesobligationen um 2 Procent steigen ließ, heißt es: „Sie können nicht entschieden genug oder zu deutlich in Ihrer Erklärung an die französische Regierung sein, daß unsere Regierung weder jetzt die entfernteste Idee hat noch je eine solche gehabt hat oder haben wird, eine gleichviel auf welche Weise zu bewirkende Auflösung des Bundes zuzugeben. Es wird hier nur eine Nation und eine Regierung geben und es wird hier dieselbe Republik und dieselbe verfassungsmäßige Union fortbestehen, welche bereits ein Duzend nationaler Umwälzungen und Regierungswechsel in fast allen anderen Ländern überlebt hat. Sie wird nach wie vor bestehen als Gegenstand der Bewunderung und Liebe der Menschen. Sie haben vor Ihrer Abreise noch die Elasticität des Nationalgeistes, die Kraft der Nationalregierung und die rückhaltlose Hingebung des Vermögens der Nation für die große Sache wahrnehmen können. Sagen Sie also Hrn. Thouvenel mit der größten Achtung und Freundschaft, daß der Gedanke an die friedliche oder gewaltsame Auflösung der Union nie einem aufrichtigen Staatsmanne hier in den Sinn gekommen ist, und daß sich die Staatsmänner Europas dieses Gedankens immerhin entschlagen mögen.“

## Provincial-Beitung.

**Breslau.** 25. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Dial. Weingärtner, Rector Nachner, Rand. Abrenth (Hofkirche), Pastor Lehner, Oberprediger Reichenstein, Ecol. Rutta, Rector Bartisch (Krankenhospital), Rand. Magnus (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Krüger, Anstaltsprediger Pfahner (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Dial. Neugebauer, Dial. Dr. Gräber, Dial. Hesse, Rand. Schiedewitz, Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

\* Der Herr Fürstbischof hat während der drei Pfingstfeiertage in der Kreuzkirche 981 Personen getauft, und zwar am ersten 406, am zweiten 278 und am dritten Feiertage 297.

maier'sche Hütten- und Gartenwerk, verschmierten Andenkens, zu Grunde richtend. Ich setzte mich am Pfingstmontag Nachmittag um 4 Uhr in einem sogenannten Gesellschaftswagen und fuhr wohlgenuth nach der „neuen Welt“, Jefferson's und Cameliendamen dort aufzufinden. Denn der Anschlagzettel besagte, daß das erste Duzend weiblicher Würdenträger, welche erscheinen würden, mit Cameliendouquets, in jetziger Jahreszeit mehr Viehfutter, als Toiletten Schmuck, versehen werden sollten. Auf der Hinfahrt hörte ich Allerlei über die ganze Sache. So soll Schwender Palais und Park um 75,000 Fl. gekauft und gleich darauf von der der Nähe des Regierens überhobenen Königin von Neapel den Antrag bekommen haben, es um 135,000 Fl. wieder zu verkaufen. Schwender lehnte es ab, soll aber schon an ersten Blumen, die er in den Gartenhäusern fand, einen namhaften Gewinn gemacht haben.

Mit viel auf dem Hinwege, der Regenhimmel weiß warum, die französische Revolution ein. Hatte man nicht einmal an der Stelle, wo die Basilide stand, ein Tanzlokal errichtet, worauf stand: Ici l'on danse. Man muß Palais, Park, Percire und seine Gesellschaft gekannt haben, um diesen Witz ganz zu verstehen. Der Park war dicht belaubt, alte Bäume, englischer Geschmack, düster, von außen unburchdringlich. Im Innern fanden sich allerdings sonnige Plätze, wo diese wunderbare Gesellschaft Platz nahm, die man in Wien früher leoninischen Adel nannte, die aber jetzt ausflüßt. Percire hatte zunächst einen portugiesischen Zudennamen, der bis in die Zeit der Velasquez und Basco de Sama's reicht, dann halb-israelitisch, halb fürstlich aristokratische Züge, eine kleine hohe Dame, Gräfin Larisch zur Frau, Paläste in Wien, in Hiesing, in Bösau, bei Baden, große liegende Güter, Capitalien, Verwaltungsrathstellen, Orden, Erinnerungen an die Zeiten des wiener Congresses, an die Salons der Familie Arnstein, Geymüller, Steltes u. s. w. Er gehörte einer untergehenden Generation an. Da er nicht Banquerot machen konnte, wurde er wahnsinnig, und zwar über die Stadterweiterung. Der Comfort seines Lebens, sein Salon, seine Diner's, sein Umgang, das stand Alles zwischen Watten und Winterhalter in der Mitte. Man möchte ein solches Bild mit Junifonnenlicht und Seidenglanz, statt mit Farben malen. Und nun kommt Schwender, der Mann der höheren Bierhalle, der leuchtende Stern der Fabrikvorstände, der Erfinder der höheren Ginguette. Denn sein Fünfhäuser-Stablisement, neben der Arena des Theaters an der Wien, ist doch eigentlich nur eine großartige Unterhaltungshöhle für tugendhafte Nachkommen des Eugen Sue-Breier'schen Romanbevölkerungsgeheißes großer Städte. Was that der Mann. Er steckte heimlich eine phrygische Mütze zu sich und plünderte. Er hieb den halben Garten aus, stellte an die Plätze der Platanen, Tulpenbäume u. s. w., roth angestrichene gußeiserne Gaslaternen-Röhren, in die lauschigen Bosquets Anstands-Einrichtungen, und in seine Rücken statt französischer Köche, geschminkte Dirnen, von

mehr als zweideutigem Aeußeren. Ich ging gedankenvoll umher. Mir war, als müßte ich auf dem weißen Sande noch die Spuren der kleinen niedlichen Füße finden, die hier einst elfenhaft umhertrippelten, als könnte man noch einmal das leise Rauschen der durchsichtigen Gaze-Kleider hören, die hier zwischen den Bosquets, wie große Blumen-Bouquets hindurchleuchteten. Statt dessen zogen schwere, zürnende Wolken am Himmel hin, neigten, rauschten und flagten die wenigen übrig gebliebenen hohen Bäume, und die grelle Musik rief in den großen Tanzsaal.

Es ist dies die dritte interessante, große Holzhube in Wien. Duai-Theater, Abgeordneten-Haus und Schwender's Salon! Letzterer ist riesig. Es gingen drei Parlamente hinein. Die Orchester sind, wie die alten Schlafstätten in Rußfällen auf dem Lande, übereinander gebaut. Unterhaus und Herrenhaus. Herunter musiziert Joseph Strauß. Er und das ganze Orchester in schwarzem Frack, schwarzen Pantalons, dunkel nett, ein feiner, fast diplomatischer Anblick. Strauß hat seinem Orchester nebst seiner Waise den Charakter künstlicher Wirtens gegeben. Er spielt nur mit Auswahl, läßt Alles präcis, trefflich vortragen und sucht nach Möglichkeit eine ernstere Richtung in das „Bachbücherei- und Salat-Dudeldumbei“ hineinzubringen, das endlich doch diesem Schnitzelbewußtsein, dieser Wiener Freßbegierde, wie die Gräbde anhängt. Also dieses Abgeordnetenhaus-Orchester spielte unter feierlicher Stille des tausendmählig wiederkehrenden Publikums — Zukunftsmusik.

Die mysteriösen Hyperpiano's schlichen sich über die weintraukenen Auditorien, die urgermanische, halb heidnisch bardenartige, halb revolutionär unruhige Musik erhob sich in ihrem unnahbaren, feierlichen Ernste, und die edlen, blassen Züge der Kunst, der hier halb vergessenen Himmelskinder, erhoben sich, wie die Göttin Gertha an Helgoland's Küste, wenn sie trauernde Priesterjünglinge, wie einst Diana ihren Endymion, aufsuchte. Zum Troste spielte dann wieder die noch unverdorbene Sibirische Kapelle von Großfürst Michael von Rußland in der Herrenhaus-Gasse allerlei nettes Zeug. „Priester der Blechmusik“ nannte sie einst Jhr Kossak, und dieser Ausdruck wiegt ein ganzes Feuilletton auf. Wie Korybanten schreppen und rumoren diese „gezogenen“ Instrumente, diese Solferino-Trombons, und man nimmt noch zur Ergänzung allerlei Klappern, Kindertrompeten und a. m. zu Hilfe, um dem Gesamtarm der Charakter einer Hoffmann'schen Musik, Traum- und Märchenmacht aufzudrücken. Von der höheren Gesellschaft kamen einige sporadische Spuren vor. So Herr v. Rönneritz, der sächsische Gesandte, welcher hier ein „Wärzburg“ ahnte, Herr v. Spien, der Musikalien-Verleger, welcher Strauß die Hand drückte u. s. w. Nach echtem Camellien-Damen sah ich mich vergebens um. In den einzelnen Gemächern des geplünderten Palais, in den windig durchsichtigen, pietätisch ausgehauenen Bosquets ist für eine anafreontische Rosenmahlzeit kein rechter Raum. Ludwig XIV. war hierin in seinem

Versailles unverschämter. Doch ging über diese Pfingstmontagsberöfung ein leichter, lusterner Ton. Gegen Abend neigte sich manches schwergeordnete Köpfchen, blond oder schwarz.

Im Theater an der Wien tanzte eine Willi — sich selbst. Ich vermeide es mystisch zu werden und erzähle einfach, daß Frä. Kathi Lanner, früher selbst ein schon „beliebtes“ Mitglied des Balletes im Käthnertheater, nun zum „gefeierten“ Gaste im Theater an der Wien avancirt ist. Will heimelte die hohe, schlankte Gestalt an. Es war, der Schule, dem ganzen Wesen nach, eine Erinnerung an Fanny Elßler, an welche selbst die Züge mahnen. Frä. Lanner tanzt bei fortwährend vollen Häusern den ersten Akt der Willi's und tanzt in unausnahmbar anziehender Weise. Während unsere Couqui, welche im Juni nach Berlin gehen soll, mehr französische Camellienliteratur oder leichtfertiges Conversationsstück tanzt, hat sich bei Frä. Lanner noch jenes mimisch-physische Element erhalten, welches den Balleten der Tagliom's, Maziliers u. a. m. eigentlich zu Grunde liegt. Es ist das mädchenhafte reizende, feuch-üppige, Fleur de Marie: zweideutige Wesen, welches Tänzerinnen zu wirklichen Déesses de l'opéra und der Goldfassetten macht. Ich sah mich dabei nach zwei Dingen um, nach einem Houssaye, um darüber zu schreiben, dann nach einem Geng, um zu zählen. Ich habe aber keinen der Beiden in dem Neu-Wien der Neuzeit gefunden.

[Ein als Frau verheiratheter Mann.] Vor dem Bezirksgericht in Leipzig kam kürzlich ein ungewöhnlicher Straßfall zur Verhandlung. Anna Regina M. aus Gerichtswalde ist nach gerichtsarztlichem Gutachten ein Mann, hat aber, begünstigt durch ihre weiblichen Körperformen, sich von Kinheit an zum weiblichen Geschlecht geredet, sich verheirathet und später die Gebärmutter entfernt. Bei Ausübung derselben machte sie sich verschiedener widernatürlicher Vergehen schuldig, welche ihre Verurtheilung zu vierwöchentlichem Gefängniß nach sich zogen. (Ger. Z.)

**München.** 20. Mai. Die Krankheit der politischen Frühlingszeit befallt jetzt auch Knaben. Drei etwa 14jährige Lateinschüler entfernten sich am Freitag, wohlverstanden mit Waffen und mehr als 100 Gulden, die sie ihren Eltern entwendeten. Die angestellten Nachforschungen ergaben zur Gewißheit, daß sie den Plan verabredeten: Napoleon, Victor Emanuel und Garibaldi aus der Welt zu schaffen, damit der Papst Ruhe vor ihnen bekomme. Nach allen Richtungen hin wurden die Telegraphen in Bewegung gesetzt und die jugendlichen Schwärmer signalisirt; bis jetzt traf aber noch keine Meldung über ihre Habhaftwerdung ein.

[Druckfehler-Berichtigung.] In dem letzten Heft über die Künste aufstellung pag. 1205 Z. 4 des Füllens muß es heißen: das Colorit etwas zu grau erscheint, statt: genau.



Der Herr Fürstbischof Dr. Förster ist heute Früh nach Lauban abgereist und wird daselbst die Einweihung der neubauten kathol. Kirche vollziehen.

[Schulnachrichten.] Der Spaziergang der gesammten Schüler des k. k. katholischen Gymnasiums (Matthias) wird diesmal wieder nach Oswig, und zwar bei günstiger Witterung, Dienstag den 28. Mai, stattfinden. Die Schüler des reformirten Gymnasiums haben, nach Klassen getheilt, ihren Frühjahrsausflug nach Oswig, Scheitling, die oberen Klassen nach Zoben bereits hinter sich. Die übrigen Gymnasien werden wohl bald nachfolgen.

Die Schrift „Meine Erlebnisse als Schulmann“, welche der Seminar-Oberlehrer Ch. G. Scholz verfaßt und zum Besten dreier schlesischer Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalten herausgegeben hat, ist nunmehr an die Subscribenten für den bekannten Subscriptionspreis versendet worden. Die Schrift ist vorzüglich ausgestattet und mit dem Bildniß und Facsimile des Verfassers versehen. Der Ladenpreis ist 1½ Thlr., wofür sie durch die Buchhandlung Marusche und Berendt in Breslau gegen Baarzahlung bezogen werden kann, die mit rühmendster Uneigennützigkeit die Einfassungen und Ablieferung der Beträge übernommen hat.

Ein aus dem lithographischen Institut von C. Kretschmer hervorgegangenes Portrait des Direktors am jüdisch-theologischen Seminar, Herrn Oberbibliothek Dr. J. Frankel, trägt das charakteristische Motto: „Nicht wer fürchtet, sondern wer liebt, ist wahrhaft gläubig.“

n. Berichtung. Durch ein Versehen bei der Correctur ist in der gestrigen Zeitung als Verfasser des dort besprochenen jüdischen Geschichtswerkes der Dr. Gräber statt des Dr. Gräy (Lehrer am Grädel'schen Rabbiner-Seminar) genannt.

Das hiesige Bürger-Schützen-corps pflegte seit fast 30 Jahren den Geburtstag Sr. Majestät des Königs unter andern durch Abhaltung eines großen Preis- und Prämienschießens zu feiern. In diesem Jahre erschien es demselben nicht geeignet, den 22. März in dieser Weise zu begehen, da einestheils die allgemeine Landestrauer noch andauerte und andererseits diese Festlichkeit kurz vor der Charwoche hätte veranstaltet werden müssen. Es wurde deshalb dieselbe auf Montag den 27. Mai verschoben, um, da der königliche Geburtstag nicht in gewohnter Weise gefeiert werden konnte, eine Vorfeier des königlichen Namenstages (derselbe trifft Dienstag den 28. Mai) zu veranstalten. Die beiden Abtheilungen (die grün- und schwarz-uniformirte) des Corps versammelten sich demgemäß Montag Nachmittag im Schießwerder, wo um 2 Uhr das Schießen beginnt. Jeder Schütze erhält eine Prämie, unter denselben sind allein an 20 werthvolle Silberprämien. Im Garten wird die beliebte Kapelle unseres Dirigenten Wilsch konzertiren. Abends 8 Uhr Festdinner im großen Saale der Schießwerderhalle und dann Ball.

X = Je harthäufiger der Mai seine April-Launen zeigt, desto beherzlicher sind unsere größeren Restaurants mit Arrangements der gefälligen Art, das an die Zimmer gefüllte Publikum zu erweitern. Da sind Frühkonzerte, die aber beständig regnerisch, Gesellschaftsfahrten nach den reizenden Partien der Umgegend, die aber nicht von der Stelle, weil nicht zu Stande kommen, Illumination mit allem Aufwand der das Auge reizenden Schaupfellungen, die der Abendregen höhnisch verflücht, während die wenig erkrankenen Gäste sich unter Dach und den Schutz eines wärmenden Glases Erog begeben. Einmal darin glücklicherweise nur Hr. Seiffert auf der Tischenstraße, der am Mittwoch Abend nicht nur recht zahlreich, sondern auch ausgewählte Gesellschaft in seinem Garten fand, die sich unter freier Luft bis zur späten Abendstunde vergnügten. So anziehend die Wesserschiff Arrangements auch sind, ein bequemer, ungeörter Genuß derselben wird wohl auf schönere Zeiten verspart bleiben müssen.

[Eislaufen.] Nicht jeder Inhaber eines Vier-Etablissements ist im Stande, sich einen eigenen Eissteller anzulegen, und selbst die begünstigten vermögen nicht immer, den Gasmotorkraft in ihren Lokalen frisch zu erhalten. Eine ermunternde Ausbilde in dieser Beziehung die von Hrn. Klempnermstr. Adler (Schmiedestr.) gefertigten Eisstellen, worin das fühlende Element in einer doppelten Verhüllung von Holz und Zink, zwischen deren Wänden eine Mischschicht liegt, vortrefflich conservirt wird. Das Eis erhält sich in diesen Kästen oft eine Woche lang, und das Bier kann selbst an den heißesten Sonnentagen jederzeit frisch vom Faße geschenkt werden. Ein sauber gearbeitetes Exemplar dieses, auch für größere Haushaltungen sehr nützlichen Kühl-Apparates ist neuerlich in der Reissig'schen Brauerei „zum Ruckbaum“ aufgestellt worden.

bb = Die Sicherheitsbehörden entfallen nach wie vor eine mit Dank anzuerkennende Energie gegen die Massen des sich herumtreibenden Gefindels. Besonders war die Umgebung einiger Vorstädte zu dem Schauplatz ihres Treibens ausersehen. Dieselben sind jetzt von dieser lästigen Behinderung befreit, da unausgeseht von Genarmen dort Patrouillen aufgestellt werden. Da diesem freilebenden, aber arbeitsscheuen Volke der Aufenthalt auf dem bisherigen Terrain zu unangenehm wurde, so hat sich der Theil, welcher den Händen der Genarmen entging, jetzt, wie es scheint, auf das Ober-Ufer hinter der östlichen Thorbarriere zurückgezogen. Doch werden sie auch hier wohl nicht lange haften. So fanden in heutiger Nacht zwischen 2-3 Uhr Genarmen bei einer nächtlichen Patrouille im Scheitnitzer-Parl mehrere dieser Vagabonden. Einer von ihnen, vor 8 Tagen erst aus dem Zuchthause entlassen, soll ein höchst gefährlicher Mensch Namens G. sein.

W. Von allgemeinem Interesse war die in gestriger Sitzung des „kaufm. Vereins“ erörterte Frage: ob die an Schauläden angebrachten toisbaren Spiegelscheiben, wenn sie von Vorübergehenden eingestrichen werden, nach dem vollen Werthe oder nur nach dem gewöhnlichen Fensterlase von gleichem Umfang zu ersetzen seien? Im Publikum scheint die letztere Ansicht vielfach verbreitet. Ein in der Versammlung anwesender Jurist gab jedoch die Auskunft, daß, wo die Beschädigung durch irgend einen Unfall entstanden, der Eigentümer die Folgen jedesmal selbst zu tragen habe. Dagegen müsse der Urheber eines Schadens, wenn ihm die Abtheilung oder ein großes Versehen nachgewiesen wird, stets vollen Ersatz leisten. Eine Reduction der Entschädigung in der vom Fragesteller angebotenen Weise sei nach den preussischen Landesgesetzen nicht statthaft. Als das beste Mittel, sich gegen derlei Gefahren zu schützen, ward die Versicherung bei der Schles. Spiegel-Assecuranz empfohlen.

[Feuer.] Am 23. d. M. Nachmittags entstand in einer Tischlerwerkstatt auf der Friedrichstraße Feuer. Holselbst, in reichlicher Menge daselbst vorhanden, waren mutmaßlich in Folge unvorsichtigen Umganges mit Feuer plötzlich in Brand gerathen. Es gelang indes, da Hilfe bald zur Hand war, dem Weitergreifen der Flammen Einhalt zu thun, und war, als die Feuerwehr anlangte, das Feuer bereits gelöscht. Ein Tischlerlehrling, welcher außer drei kleinen Kindern sich allein in der Werkstatt befunden hatte, erlitt, während er sich vorgeblich bemühte, das Feuer zu erdrücken, erhebliche Brandwunden an Händen und Füßen. (S. Nr. 235 der Bresl. Ztg.)

[Verluster Selbstmord.] Am 23. d. M. Nachmittags beabsichtigte ein hiesiger 22 Jahr alter Schneidergeselle sich durch den Genuß von Schwefelsäure zu tödten; er erreichte indeß seinen Zweck nicht, sondern zog sich nur lebensgefährliche Beschädigung zu, welche seine sofortige Unterbringung im Hospital nöthig machten. (Pol. Bl.)

Am verflochtenen Donnerstag waren die Steinbrüche in Schönau mit in der Nähe von Domslau der Schauplatz eines bedauerlichen Unglücks. Ein etwa 16jähriger Arbeiter wurde während der Arbeit verschüttet, und als derselbe nach großer Anstrengung von seiner Last befreit worden war, lebte er zwar noch; allein es ergab sich, daß derselben der rechte Unterschenkel, sowie der linke Vorderarm gebrochen war. Es wurde der Unglückliche sofort hierher gefahren und in dem Kloster der Barmherzigen Brüder zur weiteren Pflege und ärztlichen Behandlung untergebracht.

Das hiesige Kreisblatt publicirt die Bedingungen, unter denen die noch für den Militärdienst brauchbaren Zugpferde der Artillerie-Brigade vom 1. Juni 1861 ab, ferner an zuverlässige Grundbesitzer ausgeliehen werden sollen.

Ferner ordnet der Herr Landrath an: daß im ganzen Kreise von Montag den 27. Mai ab die Wegebefestigungen beginnen sollen, da die Witterung günstig und die Feldarbeiten vollendet seien. In den nächsten Wochen wird der Herr Landrath selbst den ganzen Kreis bereisen, um sich von dem Fortschritte der Arbeiten zu überzeugen.

△ Glogau, 24. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Der Commandeur der 9. Division, General-Lieutenant v. Schöler, ist als Gouverneur nach Königsberg versetzt. Das Commando der 9. Division ist dem General-Major v. Cieselski, bisherigem Commandeur der 27. Infanterie-Brigade, übertragen. Der Commandeur des 3. Bataillons (Glogau) 6. Landwehr-Regiments, Oberst-Vize Wollenhaupt, ist als Commandant nach Graudenz versetzt. — Die noch fortwährend herrschende kalte Witterung und Regenwetter lassen unser Sommer-Theater nicht ins Leben treten. Herr

Direktor Meinhardt hat daher bisher noch immer Vorstellungen im Stadttheater geben müssen.

△ Hirschberg, 24. Mai. Die Meinhardt'sche Operngesellschaft, die hier selbst 14 Vorstellungen versuchte, hat sich aufgelöst und zum Theil dahin und dorthin zerstreut. — Der Krammarkt voriger Woche geriet am ersten Tage ziemlich belebt, den zweiten erschien er wie eine Leiche. Jedes Jahr stellt seine und seiner Brüder Ueberflüssigkeit immer auffallender sich heraus, auch die unentbehrlichen „Buntgläserchen“ nicht ausgenommen. Artikel des Bedarfs und Luxus, welche er bietet, kann man hierorts von Einheimischen eben so gut und billig jeden Tag, selbst Sonntag und Sabbath nicht ausgenommen, kaufen, und was Hirschberg nicht liefert, das sucht man in der Regel auch auf seinen Jahrmärkten vergebens, z. B. die erst neuerdings beschriebenen Strohhäufereien. Sollte es denn nicht rentiren, wenn Neumarkt ein Depositarium derselben hiesigen Handelstreibenden in Commission beredete? Dem Viehmarkt fehlte es nicht an Pferden, Rindvieh und Ferkeln; aber wahrhaft schöne Rasse suchte man, wie immer, zur Auswahl umsonst, und ein saftiges, kräftiges, mürbes Stück Rindfleisch, wie es sonst die Herden silbergrauer podolischer Ochsen hierher brachten, hat man hierorts seit fast einem halben Jahrhundert nicht mehr geschmeckt. — Zu Petersdorf hat ein Vorhubsverein am 17. v. M. sich gebildet, und mit dem 1. d. M. seine Wirksamkeit begonnen. Man zählt mindestens 2½ Sgr. fortlaufende Beiträge. Darlehne nimmt man von 5 Thlr. ab an, und verzinst dieselben jährlich mit 5 Thlr. Die Sparkasse zu Schmiedeburg bietet die Möglichkeit einer Einzahlung von 5 Sgr. an. — In Leipzig, jauerischen Kreises, hat man unter passenden Feierlichkeiten am 2. d. M. den Grundstein zum Bau eines Thurms an der evangelischen Kirche für 2 Gloden, eine Kirche und einen Bischof, auf Kosten des Kaufmanns Wilh. Jacob Hoppe zu Legnis, gelegt. Der Geschenkgeber konnte bei dieser Festlichkeit nicht persönlich zugegen sein. Sein Entschesse, Gutsbesitzer in Nieder-Leipe, vertrat die Stelle. — Die hiesige Handelskammer hat den hiesigen hochverdienenden Kaufm. Scheller von Neuem zu ihrem Vorsteher gewählt. — Bei der regen Verbindung der festbaren Häuserischen Weinhalles, auf welcher übrigens noch keine Frühlingsluft hat schmecken können, mit Grünberg, vernehmen wir von dort her, daß im vorigen Jahre die Stadt 38,089 Eimer und die Umgegend 6205 Eimer Wein gewonnen und mit der Post 155,000 Pfund Speisestrauben versendet hat. — Ueberrnorgen hält Prediger Bogtner aus Landeshut hierorts religiöse Erbauung, Kinderlehre und Gemeinde-Conferenz für die „freie Gemeinde“. An beiden Pfingstfesten predigt Pastor Fenzler für die kleine altthürische Gemeinde in Hirschdorf.

△ Schreiberhau, 24. Mai. Nach beinahe dreijährigem Interimistum hat das hiesige Rettungshaus endlich wieder einen Hauvater und Inspektor in der Person des Hrn. Pastor Müller aus Kopenhagen erhalten. Derselbe hielt bereits am 4. d. M. seinen feierlichen Einzug. Auf unserer Höhe herrscht noch vollständiger Winter und das Pfingstfest ist sehr frostig verläßt worden.

P. Striegau, 25. Mai. Unser allverehrter Landsmann und Dichter Carl v. Holtei gewährte am gestrigen Abend dem hiesigen zahlreich versammelten Publikum den Genuß einer Vorlesung aus seinen Werken, welcher Vortrag mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Trotz des eingetretenen und anbauenden Regenwetters waren doch Viele aus dem Kreise meilenweit herbeigeeilt, um diesen Genuß zu haben. Wie verlautet, wird Hr. v. Holtei uns die Freude einer zweiten Vorlesung bereiten.

hh Striegau, 23. Mai. Trotz des kalten und unfreundlichen Wetters ist es unserm Städtchen recht lustig vorgegangen. Am ersten Feiertage Concert, am zweiten Feiertage zog das Publikum auf den Schießberg, wobei unsere Bürgerschützen und „Jäger“ gemeinschaftlich ausgingen, um das alljährlich übliche Pfingstschießen abzuhalten. — Diesen Sonnabend wird mit dem Turnen begonnen werden, wozu der große schöne Raum bei dem neuen evangelischen Schulhause eingerichtet ist. In meinem letzten Bericht ist der Name des Hrn. Turnlehrer falsch abgedruckt worden; es sind dies die Herren Räthel und Zilla. — Den Schluß dieser genussreichen Feiertagswoche wird Sonntags die feierliche Einführung der Schützen- und Jäger-Könige machen; als Schützen-König wird der Schmiedemeister Förster und bei den Jägern der Nagelschmiedemeister Dannhorn proklamirt.

† Münsterberg, 22. Mai\*. Wir können heute zwei Dinge berichten, durch die unser sonst sehr einfacher und stiller Ort mancher Schwesterstadt vorausgeeilt sein dürfte. Herr Apotheker Voebner hat sich um unsere Stadt durch Anlegung einer Trinitäts- für Mineralwasser ein großes Verdienst erworben. Das Publikum lobt die aufgewandten Kosten, trotz der kalten Witterung, durch lebhaftes Frequenz, da das Selter- und Sodawasser von vorzüglicher Güte ist. Die Preise sind so mäßig, daß auch der gewöhnliche Mann sich diesen ebenso angenehmen als die Gesundheit fördernden Genuß verschaffen kann. Herr Kunst- und Handelsräthler Kuprecht hat auf seinem erst vor wenigen Jahren erworbenen Grundstück eine Bade-Anstalt erbaut, die für Bäder aller Art (auch russische Dampfbäder) höchst zweckmäßig und elegant eingerichtet ist. Die sehr niedrig gestellten Preise lassen auf vielen Besuch rechnen, abgesehen davon, daß auch das freundliche Gärthchen und das gemüthliche, „immer freundliche“ Entgegenkommen des Besitzers dazu auffordern. — Neben diesem angedeuteten Gewinn haben wir im Interesse des kirchlich-musikalischen Lebens in unserer Stadt einen Verlust zu beklagen. Wie wir hören, soll es nun ziemlich feststehen, daß der Cantor an der evangelischen Kirche, Herr Drath, eine Verlegung an ein Schullehrer-Seminar außerhalb der Provinz erfahren wird. Wer seine Meisterchaft in der Behandlung der Orgel kennen gelernt hat, muß seinen Abgang beklagen. Da Frau Cantor Drath durch einen sehr zweckmäßigen Unterricht im Englischen und Französischen, sowie durch Unterweisung in weiblichen Handarbeiten, namentlich aber in Bezug auf den fremdsprachlichen Unterricht einem lange gefühlten Bedürfnisse Genuß geleistet hat, so wird ihr Abschied von den betreffenden Eltern der Kinder mit Recht beklagt. Möge es den Vätern unserer Stadt gelingen, für das event. vacante Cantorat eine in jeder Beziehung tüchtige und das Amt nach allen Seiten hin würdig ausfüllende Persönlichkeit zu finden!

\*) Fernere Beiträge werden uns erwünscht sein. D. Red.

△ Strehlen, 24. Mai. [Tages-Chronik.] Der in voriger Woche hier selbst abgehaltene Jahrmärkte war, wie dies seit einigen Jahren schon der Fall, von Verkäufern ziemlich zahlreich, von Käufern sehr wenig besucht. Die Auktionen, welche sonst am zweiten Tage ihre Einkäufe hier besorgt haben, entzogen sich dem Besuch des Jahrmärktes immer mehr und nur das landliche Gefinde bildet das eigentliche Publikum für denselben. Die Klagen über schlechte Zeiten sind daher allgemein und gerechtfertigt, wenigstens war seit langer Zeit der Geschäfts-Verkehr hier selbst nicht so gering, wie im Laufe dieses Jahres. — Auch die Bauwelt ist gering, in der Stadt selbst, resp. der Altstadt, ist nur ein Neubau und zwar das Gotteshaus der altlutherischen Gemeinde sichtbar, welches in diesem Sommer seiner Vollendung entgegensteht. — Heute Nacht wurden einige Wirthschaftsgebäude des benachbarten Dominiums Wammen ein Raub der Flammen; von der erheblichen Feuersbrunst in Manje, Kreis Nimptsch, bei welcher drei Menschen ums Leben kamen, und mehrere andere stark beschädigt wurden, ist, wenn ich nicht irre, in diesen Blättern schon berichtet worden. — Der arbeitenden Klasse wird der nächsten beginnende Bau der Kreis-Chaussee von hier nach Rothschloß längere Zeit hindurch lobnende Beschäftigung gewähren. — Die Feiertage sind bei der schlechten Witterung umso mehr still hier vorübergegangen und selbst das königliche Feste unserer Schützen-Gilde vermochte nicht viel Leben herbeizubringen. Als Schützen-König wurde der Wüchsmacher Birt, als Ritter der Kaufmann Lövy proklamirt. — Die Krenmbier'sche Kunstreiter-Gesellschaft hat mehrere Abende hintereinander recht Lebenswerthes producirt. In einer besonders erbauten Bude waren in der Jahrmärktswoche diverse thierische Merkwürdigkeiten zur Schau gestellt, auch trieb ein indianischer Wilder darin sein uncivilisirtes Wesen; es wurde erzählt, daß er seinem Principale gedroht habe, in seinen ursprünglichen Kultur-Zustand zurückzuführen, wenn ihm nicht seine rückständige Widen-Gage ausgezahlt werde.

△ Neichenbach in Schl. 24. Mai. [Realschule.] — Zur Tages-Chronik. Nachdem das, von einem Verein zur Bildung einer Realschule in Neichenbach gewählte Comité fast ein Jahr lang nichts von sich hatte hören lassen, fand vorgestern wieder eine Conferenz statt. Wie schon mitgetheilt, ist der Stadt durch den jüngst verstorbenen Paritular Sadebe ein Legat von 13,000 Thaler vermach worden, dessen Zinsen nach Abzug von jährlich 100 Thaler zur Errichtung einer höheren Klasse bei der hiesigen evangelischen Stadtschule verwendet werden sollen. Die katholische Schulgemeinde besitzt ebenfalls eine Foundation zu demselben Zwecke, welche durch Auffammlung von Zinseszinsen seit dem Tode des Erblästers (Kaufmann, Großmann) eine Höhe von mehreren tausend Thalern repräsentirt. Jedenfalls wäre es äußerst wünschenswerth, daß die Kapitalien beider Gemeinden vereinigt, und so die Errichtung einer Simultan-Klasse mit der Ausbildung für Quarta einer höheren Unterrichtsanstalt vorläufig ermöglicht würde. Das

Comité beschloß unter Ablehnung eines Wunsches auf vorläufige Reponirung der Angelegenheit, Voranschreibungen bis zum 1. Januar 1862 entgegenzunehmen, und zu diesem Behufe einen entsprechenden Aufruf zu erlassen. — In dem aufgestellten Plane ist auf Amortisation der gezeichneten Voranschüsse Bedacht genommen. Hoffentlich wird der edle Gemeinfinn, welcher an hiesigem Orte schon so oft seinen Ausdruck in milden Stiftungen u. s. w. fand, auch hier wieder sich betheiligen. — Die hiesige jüdische Schule unter Leitung des Herrn Lehrers M. Cohn, hielt am 18. d. M. eine Religions-Prüfung ab. Die höchst günstigen Resultate des Unterrichts verpflichten die Angehörigen der Kinder zur größten Anerkennung der Thätigkeit des Herrn Cohn. — Seit einigen Tagen sind bei unserm Jäger-Bataillon eine Anzahl von Landwehr-Offizier-Candidaten zur vier- bis sechs-wöchentlichen Uebung eingezogen.

(Notizen aus der Provinz.) \* Sagan. Auch hier ist ein Turn-Verein zusammengetreten, zu dem sich bereits 64 junge Männer gemeldet haben. Am 22ten d. Mts. sollte eine Versammlung zur Konstituierung des Vereins stattfinden.

† Jauer. Am 21ten d. Mts. hielt Herr von Holtei hier selbst seine zweite Vorlesung. — Am dritten Feiertage hielt unsere Schützen-Gilde ihr Pfingstschießen ab. Schützenkönig wurde Herr Badermeister Franke und Nebenkönig Herr Schmiedmeister Frenzel. — Unsere „Wöchentlichen Unterhaltungsblätter“ bringen einen sehr beachtenswerthen ausführlichen Artikel über hiesige Zustände.

△ Warmbrunn. Am 2. Juni wird Herr Direktor Schimann mit seiner Gesellschaft die Theater-Vorstellungen für die Badesaison eröffnen.

△ Weutheben D. S. Der königliche Hütten-Fiskus beabsichtigt zum Betriebe einer bereits vorhandenen 12-pferdekraftigen Hochdruckmaschine in der Chamott-Ziegelei zu Königsbütte einen neuen Reformer-Dampfessel aufzustellen.

△ Neurode. Bei der in Waldenburg stattgefundenen Versammlung der Interessenten für das Zustandekommen der Gebirgsbahn haben sich nur 26 Personen und aus unserem (resp. glaser) Kreise nur 1 Person betheiligt, und dieser Eine war Herr Justizrath Hundrich, als Bevollmächtigter der Hausdorf-Wölfler Gruben. Da die Veranlassung vorzugsweise über die sogenannte Gebirgsbahn, d. h. die Strecke von Waldenburg nach Görlitz, diskutirt und nur einen schon fertigen Petitionsentwurf dafür zur Annahme vorlegte, so enthielt sich der Vertreter der genannten Gruben der Abstimmung und befiel sich mit noch 7 andern Interessenten vor, im Herbst, d. h. unmittelbar vor dem Zusammentritt des Landtages, eine besondere, die Strecke Waldenburg-Wildenscheid betreffende Petition vorzubereiten.

△ Waldenburg. Am 23. d. M. Abends fand im Saale des Hofes ein zahlreich besuchtes Concert der Herren Musikdirektor Schnabel, Opernsänger Rieger und Pravit vom Breslauer Theater und Fräul. Santer statt. Wie es von so wohlgekannten tüchtigen Kräften zu erwarten war, wurde Vorzügliches geleistet, und fast jede Piece des Concerts durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

△ Striegau. Dienstag den 28. Mai findet die kirchliche Vereinsfeier des Gustav-Adolph-Vereins in unserer evangel. Pfarrkirche statt.

□ Grätnberg. Am 21. d. M., Nachmittags gegen ½ 7 Uhr, brannte beim Gärtner Krause zu Schweinitz 1. das Stallgebäude und die Scheune nieder; ebenso wurde an demselben Tage die Gärtnerstelle Nr. 21 zu Hammer ein Raub der Flammen.

Breslau, 8. Mai. [Personal-Chronik.] Pensionirt: Der Polizeisergeant Voh zu Breslau. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Traugott Burgwitz zum Kammerer und unbesoldeten Rathmann der Stadt Hundsfeid. — Commisariat: Der Bürgermeister Horn zu Köben zum Polizeianwalt für die Stadt Köben und für die zum Gerichtsbezirk Köben gehörigen drei Dörfer Köben, Albrichts und Laskau. — Bestätigt: 1) Die Votation für den bisherigen Lehrer Substituten Johann Jendrich zum katholischen Schullehrer zu Gochsch-Neudorf, Kreis Wartenberg. 2) Die Votation für den bisherigen Hilfslehrer in Peterswaldau, Emil Adam, zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Habelschwerdt. 3) Die Votation für den bisherigen Lehrer in Feitenberg, Richard Bruno Grelisch, zum Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Brieg. 4) Die Votation für den bisherigen Lehrer in Manje, Rudolph Gustav Solber, zum evangelischen Schullehrer in Wanjen, Kreis Ohlau. — Ertheilt: Das Zeugnis der Wahlbarkeit zum geistlichen Amte: 1) Beer aus Tschentsch in Wöbmen, 34½ Jahr alt, 2) Paul Karl Wilhelm August Gleditsch aus Falkenberg, 34½ Jahr alt, 3) Gottlob Hermann Breichwerdt aus Hundsfeid, Kreis Oels, 24½ Jahr alt. Gleichermassen haben die Erlaubnis zum Predigen erhalten: 1) Karl Gottlieb Franz Grunius aus Biegl bei Reichenbach Ob.-L., 2) Julius Hermann Wilhelm Gismann aus Brieg, 3) Julius Paul Richard Gramsch aus Modlau, Kreis Bunzlau; 4) Hermann Julius Adolph Menzel aus Ober-Bielau, Kreis Görlitz.

[Erledigte Schulstellen.] 1) Die evangelische Schullstelle in Brustawe Kreis Miltitz, ist erledigt. Das Einkommen derselben beträgt 165 Thaler. Das Veranlagungsrecht steht dem Dominium zu. 2) Die katholische Schullehrer- und Küsterstelle zu Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, ist vacant. Das Einkommen derselben beträgt circa 160 Thaler. Patron ist der Magistrat zu Schweidnitz.

Breslau, 14. Mai. [Personal-Chronik.] Verliehen: Dem zweiten Brunnens-Arzt Dr. Scholz in Altwasser der Charakter als „Sanitäts-Rath“. — Ernann: 1) Der Regierungs-Civil-Supernumerar Kapler zum Kreis-Secretär in Woblan. 2) Der Wundarzt 1. Klasse Rudolph Raths zum Kreis-Wundarzt des Kreises Gubrau, unter Anweisung seines Wohnortes in Tschirna. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Kurzwaarenhändlers Lehmann zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Gubrau. Die Votation für den Hilfslehrer Kohlheim zum dritten Lehrer an der evang. Stadtschule in Münsterberg, für den Hilfslehrer Erner zum sechsten Lehrer an der kathol. Stadtschule in Habelschwerdt, für den Hilfslehrer Trautmann zum kathol. Schullehrer und Küster in Kottwitz, Kreis Trebnitz, für den Lehrer Walter, zum evang. Schullehrer in Kottschewitz, Kreis Woblan, für den Schul-Amts-Candidaten Künstler zum zweiten Collaborator bei dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau. — Angestellt: Der Militär-Juvalide Elias in Glaz und der invalide Postillon Kähler in Langenbielau als Postunterbeamte bei den betreffenden Post-Anstalten daselbst. — Verlegt: Die Postrectore Wilfried von Brieg nach Magdeburg, Nachmann von Glaz nach Brieg, Dinter von Frankenstein nach Oppeln, Sturm von Freiburg nach Görlitz, Glogmann von Reichenbach nach Glogau, Malisius von Brieg nach Landeshut, Büttner von dem Eisenbahn-Postamt Nr. 5 in Breslau nach Frankenstein, Bommert von dem Postamt in Breslau zu dem Eisenbahn-Postamt Nr. 5 hier selbst, Krippendorf von dem Eisenbahn-Postamt Nr. 5 hier selbst nach Freiburg, Schubert von Breslau nach Glaz. — Ernann: Der Steuer-Inspector Reichhelm in Reisse zum Salz-Factor in Maltitz. Der Ober-Grenz-Controleur v. Wahlen-Zirgus in Ziegenhals zum Ober-Steuer-Controleur in Neumarkt. Der Haupt-Amts-Controleur Graf in Gumbinnen zum Haupt-Amts-Controleur in Dels. Der Feldwebel Hente zum Grenz-Aufsicher in Komnig. Der invalide Unteroffizier Jellmann zum Amtsbienner in Mittelwalde. Der Sergeant Smy zum Steuer-Aufsicher in Breslau. — Ernann: Der bisherige Lademeister Latte zu Breslau zum lgl. Eisenbahn-Lademeister. Der bisherige Bureau-Assistent Scholz zu Breslau zum k. kgl. Eisenbahn-Bureau-Assistenten.

[Erledigte Schulstellen.] Die evangelische Schullehrstelle in Willau, Kreis Namslau, ist erledigt. Das Einkommen derselben beträgt circa 180 Thlr. Vocirungsberechtigt sind die Dominien von Ober- und Nieder-Willau.

[Bermächtnisse.] 1) Der in Breslau verstorbene Kaufmann Ferdinand Mücke hat dem katholischen Bürger-Hospital zu St. Anna daselbst 300 Thlr. testamentarisch vermacht. 2) Der zu Ober-Waldenburg verstorbene Paritular-Gottlieb Kühn hat der dasigen Orts-Armen-Kasse 50 Thaler letztwillig zugewendet.

[Geschenk.] Die Ehefrau des in Breslau verstorbenen Kaufmanns S. W. Nechels hat nach dessen letztwilliger Bestimmung der Armen-Kasse daselbst ein Geschenk von 200 Thlrn. überwiesen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Neichenbach, Schweidnitz und Waldenburg entnehmen wir Folgendes: (Schluß.)

Ferner bringt der Bericht Eine Zusammenstellung der im Bezirk der Handelskammer zu Schweidnitz im Jahre 1860 vorhandenen Weber-Bevölkerung.

I. Bevölkerung. 1) Die Anzahl der selbstständigen Weber beträgt: im Kreise Neichenbach 5388, im Kreise Schweidnitz 1587, im Kreise Waldenburg 2523, im Bezirk der Handelskammer demnach 9448 Weber. Im Jahre 1859 betrug die Zahl (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)  
der selbstständigen Weber in den 3 Kreisen 9723, hat sich demnach im Jahre 1860 vermindert um 275 Weber.  
2) Die Anzahl der männlichen und weiblichen Gehilfen mit Einschluß der Familienglieder beträgt: im Kreise Neidenbach 4177, im Kreise Schweidnitz 1587, im Kreise Waldenburg 2391, im Bezirk der Handelskammer demnach 8155. Im Jahre 1859 betrug die Zahl derselben 8204, hat sich demnach im Jahre 1860 vermindert um 49.  
3) Die gesamte Weber-Bevölkerung beträgt demnach: selbstständige Weber 9448, Gehilfen 8155, zusammen 17,603, im Jahre 1859 betrug dieselbe 17,927, hat sich demnach vermindert um 324.  
4) Von den Webern und Gehilfen treiben Nebenbeschäftigung 2272. Im Jahre 1859 betrug die Zahl der Nebenbeschäftigten treibenden Weber 2208, hat sich im Jahre 1860 demnach vermehrt um 64.  
5) Von den Webern und Gehilfen waren ganz ohne Arbeit 129. Ende des Jahres 1859 waren ohne Beschäftigung 352, es hat sich demnach die Zahl der unbeschäftigten Weber vermindert um 223.  
6) Durch unmoralischen Lebenswandel und eigenes Verschulden heruntergekommene Weber existierten 24. Im Jahre 1859 waren vorhanden 19, mithin im Jahre 1860 mehr 5.

II. Fabrication.

Die Zahl der gehenden Stühle betrug im Bezirk der Handelskammer 13,672. Im Jahre 1859 betrug die Zahl der gehenden Stühle 13,814. Es ist demnach eine Verminderung um 142 Stühle eingetreten.

Von den gehenden Stühlen arbeiten:

- 1) in Leinen  
auf eigene Rechnung und für Lohn 1485 Stühle. Im Jahre 1859 arbeiteten in Leinen 1508, mithin im Jahre 1860 weniger 23 Stühle;
  - 2) in Baumwolle  
auf eigene Rechnung und für Lohn 11,625 Stühle. Im Jahre 1859 arbeiteten in Baumwolle 11,223, mithin im Jahre 1860 mehr 402 Stühle;
  - 3) in Wolle  
auf eigene Rechnung und für Lohn 133 Stühle. Im Jahre 1859 arbeiteten in Wolle 293, mithin im Jahre 1860 weniger 160 Stühle;
  - 4) in gemischten Stoffen  
auf eigene Rechnung und für Lohn 429 Stühle. Im Jahre 1859 arbeiteten in gemischten Stoffen 790, demnach im Jahre 1860 weniger 361 Stühle.
- Folgende Gattungen wurden gefertigt: 1) Haus-, halbe Hemd-, Büschen-, Creas-, rohe Sad- und Wollschürzen- und 2) Handtücher. 3) Tischzeuge. 4) Kleider-, Rod-, Socken-, Westen- und Schürzen-zeuge. 5) Tücher. 6) Zwillich. 7) Drill und Mischdrill. 8) Damast. 9) Schwamm. 10) Kattun, roh und bunt. 11) Körperstoffe. 12) Napolitan. 13) Mouffelin. 14) Wolltücher. 15) Strud. 16) Twill. 17) Orleans. 18) Wallis. 19) Regenschirm-zeuge. 20) Camelot. 21) Barchent. 22) Plüsch. 23) Fries. 24) Flanel. 25) Umhangstücher von Wolle. 26) Imperials. 27) Bukstin. 28) Tuch. 29) Stubendecken. 30) Bänder.

# Berlin, 24. Mai. [Börsen- und Wochenbericht.] Die österreichischen Papiere hatten vor acht Tagen ihren vorläufigen Culminationspunkt erreicht. Gleich der Sonnabend brachte einen starken Rückschlag, und wenn seit dem Tage die Course sich durch alle Schwankungen hindurch behaupteten, so zeigt doch die sehr verminderte Lebhaftigkeit, daß die Haus speculation ihren Impuls verloren hat. Erst heute begann wieder ein merklicher Aufschwung. Die unmittelbare Veranlassung jener Wendung setzte sich aus verschiedenen Momenten zusammen. Die pariser Börse wurde versichert durch die in London wieder eingetretene Knappheit des Geldes, welche vorläufig, in Folge der wieder aufgenommenen Baarrendungen nach Amerika, andauern wird. In Wien traten Realisationen auf, welchen diese Börse bekanntlich nie gewachsen ist. Hauptächlich aber wirkte die rasch wieder eingetretene Verschlechterung der Valuta (London erhob sich rasch von 138 1/2 — 139 auf 141 1/2). Die Fondsbesitzer können eine Zeit lang mit Hoffnungen und Stimmungen zufrieden sein. Die Valuta aber steht unter der unmittelbaren Einwirkung der thatsächlichen Verhältnisse, gegen welche die günstigste Stimmung auf die Dauer nicht aufkommen kann; sie wird daher immer größer oder geringer Rückschläge einleiten. Österreichische Kredit-Aktien bewegten sich 65—60 1/2—63 1/2, Nationalanleihe 57 1/2—56—57 1/2, lang Wien 71 1/2—70 1/2.

Eisenbahnaktien hatten zwar Anfangs unter dem Rückschlag Wiens mit, jedoch machte der Markt sich bald wieder selbstständig und behauptete eine gute und steigende Haltung. Der Verkehr begünstigte einzelne Papiere, die zum Theil um Projekte höher schloßen, während die übrigen ganz vernachlässigt blieben. Er erhielt einen wesentlichen Impuls durch Kapitalanlagen, welche für bestimmte Papiere eine so reelle Frage unterhielten, daß, bei der hinzutretenden Mitwirkung der Speculation und der Knappheit des Marktes, die Course eine große Spannkraft erhielten. Zu den bevorzugten Aktien gehörten Köln-Minener, die sich 3 % erhöhten, Vergleich-Märktische, die 3 1/2 % höher schloßen, Mainz-Ludwigshafener, die zu behaupteten Coursen (zwischen 104 und 105) täglich in bedeutenden Posten gekauft wurden und heute 105 1/2 schloßen. Die letztgenannte Aktie ist eine der speculationsfähigsten des Courszettels, da neben der laufenden Verkehrsentwicklung noch die wesentliche Erweiterung des Unternehmens durch den Bau nach Frankfurt eine Rolle spielt. Auch Berlin-Anhaltische wurden viel gekauft. Vor Allen aber zeichneten sich Breslau-Schweidnitz-Freiburger durch einen großartigen Coursaufschwung aus, der sie von 100 1/2—105 führte. Es waren vorzugsweise Breslauer Kaufordres, welche in Verbindung mit dem knappen Markte die Coursesteigerung zu der Höhe brachten. Man schloß aus diesem Umstande auf eine sehr günstige Verkehrsentwicklung der Bahn im laufenden Monate, über welche bestätigende Berichte einliefen. Wir haben schon immer auf die solide Entwicklung dieses Unternehmens verwiesen. Dies kann uns jedoch nicht veranlassen, allen sanguinen Speculationsbewegungen zu folgen, zumal gerade die umfangreiche Verkehrsentwicklung das Unternehmen dem Momente entgegen führen kann, wo nicht nur eine Erweiterung der Betriebsmittel, sondern auch Anlegung von Doppelgleisen notwendig wird. Dieser Punkt mag noch in ferner Zukunft liegen, er ist aber immer in Rechnung zu ziehen. Oberschlesische hoben sich von 120 1/2 wieder bis 121, wozu indes lediglich Deductionsankäufe Veranlassung gaben. Litt. B. blieben zurück.

Der Jahresbericht der Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn ist von besonderem Interesse, weil der wesentlich bessere Reinertrag erzielt wurde trotz eines wesentlichen Rückganges im Personenverkehr, und trotzdem, daß eine eben erst eingeführte Kohlenheizung oder eine besondere Wohlfeilheit des Feuerungsmaterials besondere Ersparnisse nicht veranlaßte. Was die Einnahmen angeht, so brachte

	1860	1859	1858
der Personen-Verkehr .....	20,720	25,022	26,340
der Equipagen- u. Verlehrs .....	242	379	295
der Güter-Verkehr .....	74,976	62,602	59,344
die sonstige Einnahme .....	15,132	9,420	2,652
Summa .....	111,070	97,423	88,671

Das Mehr der Einnahme wurde also aufgebracht durch Frachtkübler und Extraordinaria. Die Frequenz der ersten umfaßte 11,443,575 Centnermeilen gegen 7,963,588 in 1859 und 6,495,891 Ctr. in 1858. Eine Mehreinnahme brachte hauptsächlich Getreide, Eisen u. a. Hülsenprodukte, Erze und sonstige Mineralien, eine Kleinigkeit auch Kohlen. Es ist daher der eigentliche Verkehr der Bahn, welcher die Einnahme-Entwicklung veranlaßt, und welcher, sobald die metallurgische Industrie sich wieder hebt, eine weitere Entwicklung verspricht. Die Abnahme des Personen-Verkehrs wurde durch die Eröffnung der Verbindung Larnowitz-Morgenroth herbeigeführt, welche, bei dem Mangel jedes bequemeren Zugschlusses in Larnowitz den Verkehr von Oppeln über Larnowitz hinaus der konkurrierenden Bahn zuführte. Bei der extraordinären Einnahme wurden die Hauptposten durch Zinsen und Entschädigungen (5004 Tblr.) und Wagenmieten (2522 Tblr.) gebildet. Die Wagenmieten gaben eine günstige Bilanz für die Bahn, da sie nur 1176 Tblr. an Wagenmieten zahlte, und die Wagen der Gesellschaft 86,879 Achsenmeilen auf fremden Bahnen zurücklegten, dagegen fremde Wagen nur 46,625 Achsenmeilen auf der Oppeln-Larnowitzer Bahn. Man sieht übrigens aus jeder Zeile des Berichtes, daß das Haupthinderniß der Betriebs-Entwicklung in dem Ausschließungsprinzip der Oberschlesischen Verwaltung liegt. Die Betriebsausgaben stellten sich wie folgt:

	1860	1859	1858
Bahnverwaltung .....	29,731	28,288	30,005
Transportverwaltung .....	36,232	38,565	35,597
allgemeine Verwaltung .....	9,239	9,662	5,604
Summa .....	75,202	76,515	71,206
Prozent der Bruttoeinnahme .....	68,27	78,54	80,30
Ueberschuß .....	35,868	20,908	17,465
Davon zum Erneuerungsfonds .....	23,000	17,500	—
zur Reserve .....	2,500	2,500	—

Betrag des Reserve- und Erneuerungsfonds .....	49,563	20,000	—
Dividende .....	9,999	—	—

Es sind also mit geringeren Kosten größere Gütermengen transportirt, und der Projekt der Betriebsausgaben stellt sich trotz des erheblich eingeschränkten Personenverkehrs günstiger. Ein Theil des günstigeren Prozentjahres kommt auf Rechnung der außerordentlichen Einnahmen. Zieht man diese in 1859 und 1860 ab, so betragen die Betriebskosten 1859 86,9 %, 1860 78,4 % der reinen Betriebsausgaben. Bei den Betriebsausgaben verminderten sich hauptsächlich die Transportkosten, und zwar deshalb, weil die Zahl der Züge vermindert und die Züge voller beladeten wurden, und weil weniger Arbeitszüge nöthig waren. Es betrug:

Zahl der Zugmeilen 1860 15,214, 1859 15,719, 1858 15,920.			
Kosten der Zugkraft pr. Zugmeile 1860 1 Tblr. 3 Sgr. 1 1/2 Pf., 1859 1 Tblr. 2 Sgr. 11 1/2 Pf., 1858 1 Tblr. 6 Pf.			
Zahl der Achsenmeilen 1860 344,002, 1859 345,317, 1858 354,022.			
Kosten der Zugkraft pr. Achsenmeile 1860 17 1/2 Pf., 1859 18 Pf., 1858 16 1/4 Pf.			
Kosten des Feuerungsmaterials pr. Lokomotivmeile 1860 8 Sgr. 2 Pf., 1859 8 Sgr. 2 Pf., 1858 10 Sgr. 7 Pf.			
Kosten des Feuerungsmaterials pr. Achsenmeile 1860 4 1/2 Pf., 1859 4 1/2 Pf., 1858 5 1/2 Pf.			
Betriebskosten pr. Zugmeile 1860 4 Tblr. 28 Sgr. 4 Pf., 1859 4 Tblr. 21 Sgr. 7 1/2 Pf., 1858 4 Tblr. 14 Sgr. 2 Pf.			
Betriebskosten pr. Achsenmeile 1860 6 Sgr. 6 1/2 Pf., 1859 6 Sgr. 7 1/2 Pf., 1858 6 Sgr. 0 1/4 Pf.			

Die Feuerungskosten sind also gegen 1859 gleich geblieben, dagegen hat jeder Zug mehr Achsen befördert, so daß sich die Kosten pr. Achsenmeile und pr. Ctr. Gut günstiger stellen. Auch ist durch Verkauf von 55 Kohlenwagen für Rechnung des Baufonds an Unterhaltungskosten der Wagen gespart; dieselben betrugen pr. Achsenmeile 3,9 Pf. gegen 4,8 Pf. in 1859 und 7,6 Pf. pr. 1858. Im Ganzen kann man sagen, daß es durchaus keine außerordentlichen Verhältnisse sind, welche die Ersparnis der Betriebskosten verursachen, daß also dieses Element der Rentabilität auch für die Zukunft vorhält. Der Beitrag zum Erneuerungsfonds ist mit 22,500 Tblr. voll gezahlt und außerdem nachträglich noch pr. 1859 ein Rest von 500 Tblr. aus den Betriebs-Überschüssen geleistet. Der Baufonds veranschlagte 1860 26,157 Tblr., veranschlagte dagegen für die verlaufenen Gütermengen 47,300 Tblr., so daß sich der Bestand auf 93,633 Tblr. erhöhte, aus welchem die etwa wieder nöthig werdenden Gütermengen zunächst befristet werden können. Zusammen mit der Reserve beträgt der disponible Vermögensbestand 143,196 Tblr. — Der Jahresbericht der Berlin-Stettiner Bahn zeigt nicht nur eine günstige Verkehrs-entwicklung der Hauptbahn, sondern weist zugleich nach, daß die unmittelbare und mittelbare Einnahme von der hinterponirten Zweigbahn die Lasten, welche die Gesellschaft auf Rechnung der letzteren zu tragen hat, mehr als vollständig decken. Der Reinertrag der Zweigbahn beträgt 16,965 Tblr., und von der Einnahme der Hauptbahn treffen auf den Verkehr mit der Zweigbahn 135,877 Tblr. Die Betriebs-Einnahmen der Hauptbahn stellen sich um 76,502 Tblr. oder 7 1/2 % höher als 1859; die Betriebs-Ausgaben betragen 56,53 % der Einnahme, gegen 57,98 % in 1859. Die Ersparnis ist hauptsächlich durch weitere Einführung der Kohlenheizung an Stelle der Coalsheizung herbeigeführt; die Kosten pr. Zugmeile stellten sich an Feuerung auf 22 Sgr. 11 1/2 Pf., 1 Sgr. 4 1/4 Pf. geringer als 1859. Die Reserven von 900,000 Tblr. für die Hauptbahn garantiren die Solidität des Unternehmens.

In Bank- und Creditaktien zeigte der Verkehr nichts Bemerkenswerthes. Deffauer hoben sich wieder etwas.

Preussische Fonds haben sich vollkommen behauptet, waren aber in maßigem Verkehr. Die Kapitalanlagen blieben dem Prioritätenmarkt getreu. Oberschlesische Litt. E. schloßen unverändert, Litt. F. 1/2 höher; Rosel-Oberberger 5 % gingen täglich um und wurden zu 79 % von Privaten gekauft, während 4 % erster und zweiter Emission mit 83 1/2 %, 1/2 % niedriger schloßen, und 2 1/2 % billiger als Aachen-Düsseldorfer 4 % erster Emission und 1 1/2 % billiger als Ruhrort-Krefelder 4 % zweiter Emission sind. Ueberschüssig wirkte die angekündigte Emission der 5 % Vergleich-Märktischen Prioritäten erster und zweiter Emission. Die Verluste der Zuhaber beweisen, daß ein Ankauf von niedriger verzinslichen, namentlich 4 und 3 1/2 % Prioritäten unter sonst gleichen Umständen für Kapitalanlagen vortheilhafter ist. Die Vergleich-Märktische Eisenbahn erspart durch die Conversion etwa 1/2 % ihres Aktienthalts. Schlesische Rentenbriefe schloßen 1/2 % billiger, schlesische Pfandbriefe unverändert, posener 4 1/2 % höher. Für russische und polnische Papiere blieb der Markt günstig und knapp. — Der Geldmarkt ist flüssig, zu 2 1/2—3 % wird discountirt.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:	17. Mai.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	24. Mai.
Oberschlesische A. u. C. 121 bz. u. B.	120 1/2 bz.	121 1/2 B.	121 1/2 B.	121 1/2 B.
B. ....	110 bz.	109 1/2 B.	110 bz.	109 1/2 B.
Breslau-Schw.-Freib. ....	101 1/2 bz.	100 1/2 B.	105 bz.	104 1/2—105 bz. u. B.
Reiffe-Brieger .....	48 1/2 B.	48 1/2 B.	48 1/2 B.	48 1/2 B.
Rosel-Oberberger .....	34 B.	33 1/2 B.	34 B.	33 1/2 B.
Niederichl. Zweigbahn .....	35 C.	35 B.	35 C.	35 B.
Oppeln-Larnowitzer .....	33 1/2 bz.	33 bz.	33 1/2 B.	33 1/2 bz. u. C.
Schlef. Bankverein .....	81 bz.	80 1/2 B.	81 bz.	80 1/2 bz. u. C.
Minerva .....	18 1/2 B.	18 B.	18 1/2 B.	18 B.

\* Breslau, 25. Mai. [Börsen- und Wochenbericht.] Die Börse bewahrte die ganze Woche eine entschiedene Haus-Tendenz; die an einzelnen Tagen eingetroffenen niedrigeren auswärtigen Notierungen ließen höchstens eine geringere Lebhaftigkeit in den Umsätzen wahrnehmen, einen erheblichen Coursrückgang vermochten sie nicht zu bewirken. Die diesmalige Steigerung untercheidet sich von früheren ähnlichen Perioden insofern, als sie nicht von der Speculation allein durch künstliche Manöver ins Werk gesetzt ist, sondern durch eine starke Theilnahme des so lange passiv gewesenen Privatpublicums unterstützt wird; es ist nur zu bebauern, daß letzteres, wie dies immer zu geschehen pflegt, gerade solchen Papieren seine Aufmerksamkeit schenkt, die am meisten gestiegen sind, und die soliden, von der Speculation noch nicht begünstigten, wie wir dies schon in dem vorigen Bericht hervorhoben, unbeachtet läßt.

An die Speculation in österr. Papieren geht die Börse mit um so größerer Ruhe heran, als sie von Ungarn nichts zu befürchten glaubt; sie hegt die zuversichtlichste Hoffnung, daß die ungarische Frage binnen Kurzem entweder im Wege der Einigung oder durch energisches Vorgehen der österr. Regierung zum Austrag kommen wird, läßt aber aus dem Auge, daß die Valutenverhältnisse nicht so schnell sich ordnen können. Die Umsätze in allen österr. Effecten waren sehr erheblich und die Course weisen eine namhafte Steigerung nach. Creditaktien schloßen 63 1/2 gegen 60 1/2, National-Anleihe 57 1/2 gegen 55 1/2 und Währung 71 1/2 gegen 70 1/2.

In Eisenbahnactien war das Geschäft nur in Freiburgern von erheblichem Umfange; der Cours schwante in den ersten Tagen zwischen 101 und 103, schloß aber 104 1/2. Fonds blieben fortwährend gesucht und schloßen durchgehend höher. Die Umsätze in Wechseln waren sehr gering und beschränkt sich auf einige Devisen, Coursveränderungen sind nur bei lang-sichtigem London eingetreten.

Monat Mai 1861.

	21.	22.	23.	24.	25.
Österr. Credit-Aktien .....	60 1/2	62	62 1/2	62 1/2	63 1/2
Schl. Bankvereins-Anteile .....	80 1/2	80 1/2	81	80 1/2	80 1/2
Österr. National-Anleihe .....	55 1/2	56 1/2	56 1/2	57 1/2	57 1/2
Freiburger Stammaktien .....	101 1/2	102 1/2	103	103 1/2	104 1/2
Oberschlesische Litt. A. u. C. ....	121	120 1/2	122	121 1/2	121 1/2
Reiffe-Brieger .....	33	33	33 1/2	33 1/2	33 1/2
Oppeln-Larnowitzer .....	33	33	33 1/2	33 1/2	33 1/2
Rosel-Oberberger .....	34	34	33 1/2	33 1/2	33 1/2
Schl. 3 1/2 proc. Pfdb. Litt. A. ....	89 1/2	89 1/2	90	90 1/2	90 1/2
Schl. 4 proc. Pfdb. Litt. A. ....	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Schl. Rentenbriefe .....	98	98	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Preuß. 4 1/2 proc. Anleihe .....	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Preuß. 5 proc. Anleihe .....	106 1/2	107	107	106 1/2	106 1/2
Staats-Schuldscheine .....	88	88 1/2	88	88 1/2	88 1/2
Österr. Banknoten (neue) .....	70 1/2	71 1/2	71 1/2	71 1/2	71 1/2
Poln. Papiergeld .....	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2

Breslau, 25. Mai. [Produkten-Bericht der Commissions-handlung Benno Milch.] Bis vor wenigen Tagen blieb die Witterung rauch und winterlich, so daß die Pflanzzeit und in diesem Jahre kein Bild der blühenden Natur gebracht haben, die da Vegetation zur Zeit um Wochen gegen andere Jahre zurück ist. Seit gestern scheint jedoch fruchtbares Wetter mit ziemlich warmen Regen eingetreten zu sein. Der Stand

der Roggenfrüchte befriedigt fast in keinem Theile Schlesiens, in vielen sind dieselben umgedrückt und ist somit ein Ausfall in der Roggen-Ernte gewiß. Weizen scheint nur wenig gelitten zu haben und dürfte sich bei Eintritt günstiger Witterung wohl vollkommen erholen, die Vorproben werden uns jedoch die Deliquaten von vielen Seiten erschöpfen, an diesen hätte somit die Natur in wenigen Tagen ihre Zauberkräfte entfaltet. Die Sommerfrüchte vervollkommen sich gleichfalls täglich und werden somit auch die Hoffnungen für das Gedeihen der Kartoffeln, Kraut- und Rübenpflanzungen zuversichtlich. Dieselben Ercheinungen wiederholen sich in verschiedenen Graden in fast ganz Europa und sind somit für das Getreidegeschäft der einzelnen Hauptplätze des Getreidehandels mehr oder minder maßgebend geworden. Wir berichteten bereits in voriger Woche von England günstige Witterung und können heute deren Fortdauer melden. Die englischen Märkte zeigen sich daher bei gleichzeitig guten Zufuhren fast allerwärts in flauer Stimmung; von London wird heute neuerdings ein Preisrückgang von 1—2 s. für Weizen, 1/2 s. für Hafer telegraphisch gemeldet, Leith verkaufte seine Qualitäten Weizen 1 s. 6 d., geringere 2—3 s. niedriger als vor acht Tagen, ebenso wurden Gerste und Erbsen billiger erlassen, während Hafer und Bohnen fest und gut verkauft blieben. Ungeachtet der am Schluß der vorigen Woche in den französischen Häfen zahlreich eingetroffenen Weizen-Ladungen von Amerika, dem schwarzen Meere, den Donaugebieten und Constantinopel, die auch fernerhin erwartet werden, bewahrte Paris für Weizen und Mehl eine feste Haltung und bewilligte höhere Preise, insbesondere für Mehl auf Lieferung, Roggen, Gerste und Hafer schloßen fest, Kapsaat matter, Rüböl und Spiritus gut behauptet. Amsterdam war für Weizen behauptet, Roggen fest, bei bis 5 fl. höheren Preisen für loco Waare, Kaps- und Rüböl konnte sich jedoch nur schwach behaupten. Köln erbotte Anfang der Woche keine Preise für Weizen auf Mai-Lieferung um 6 Sgr. p. 200 Pfd., schloß jedoch 4 Sgr. niedriger, ebensowenig konnte es die gute Kaufkraft, wahrscheinlich eine Folge der ungünstigen Witterung, für Roggen und Rüböl behaupten, welche Artikel zuletzt billiger erlassen wurden. Gerste, Hafer und Spiritus von den Witterungsbeeinträchtigungen minder beeinflusst, blieben ohne Aenderung. — Hamburg eröffnete die Woche bei stillem Verkehr, bei billigeren Preisen fand sich jedoch für Weizen einige Kaufkraft. Roggen war fest, Rüböl etwas billiger bei stillem Geschäft, Spiritus eher angenehmer. Süd-Deutschlands Märkte waren zumeist höher. Sachsen war zurückhaltender, da es durch die zehnerigen Käufe gut versorgt ist. Stettin eröffnete für die meisten Getreidearten in matterer Stimmung bei beschränkten Umsätzen, Weizen blieb auch flau, ebenso Gerste; Roggen und Spiritus schloßen höher bezahlt, Rüböl matt. In Danzig fehlte die Kaufkraft für Weizen, selbst bei billigeren Offerten fast gänzlich, Roggen war hingegen bei eher besseren Preisen gut begehrt. Berlin erfreute sich ferner guten Zufuhren: Durch Neustadt und Brieskow passirten auf dort seit Eröffnung der Schifffahrt bis 16. Mai 3139 Wsp. Weizen, 23407 Wsp. Roggen, 935 Wsp. Gerste, 8085 Wsp. Hafer, 552 Wsp. Erbsen; vom 17. bis 23. Mai 322 Wsp. Weizen, 3739 Wsp. Roggen, 45 Wsp. Gerste, 67 Wsp. Hafer, 18 Wsp. Erbsen; zusammen 3461 Wsp. Weizen, 27146 Wsp. Roggen, 980 Wsp. Gerste, 8152 Wsp. Hafer, 570 Wsp. Erbsen. Demungeachtet sind die Vorräthe von Roggen nicht zu umfangreich, da der Abzug nach Sachsen, so wie Verladungen nach Thüringen, Süddeutschland und selbst nach Schlesiens einen guten Theil absorbirt haben. Es sind jedoch noch fernere Zufuhren in Aussicht und scheinen diese großen Preisfluktuationen vorzubeugen. Die Anfang der Woche gestiegenen Preise konnten sich unter diesen Verhältnissen und mit Eintritt der wärmeren Witterung schwer behaupten und schloßen gegen v. W. wenig verändert. Der Verkehr in Weizen, Gerste, Hafer und Erbsen war beschränkt, Mehl blieb gut verkauft. Rüböl konnte sich nicht behaupten. Spiritus wird bei zeitigen Preisen von der Speculation beachtet, und zogen dieselben hierdurch an, zumal die Offerten von loco Waare gleich hier wieder bringen wurden. Am hiesigen Plaze gelangte der Verkehr in Getreidehandel kaum zu der Ausdehnung der vorhergehenden Wochen. Weizen blieb nach den Feiertagen im Allgemeinen zum Verkauf sehr schwach gefragt, zumal die Berichte der engl. und rüdwärtigen der Stettiner Märkte wenig animierend lauteten, für den Consum blieb die Kaufkraft gleichfalls nur auf die besseren Sorten beschränkt. Heut galten 84 Pfd. weißer Weizen 78—93 Sgr., gelber 75—91 Sgr., feinsten 1—2 Sgr., mitunter über Noth bezahlt. Roggen blieb in dieser Woche durch Eintreffen von nicht unbedeutenden Partien Waare zu Wasser und per Bahn mehr angeboten, als gefragt, obwohl namhafte Partien auch ferner für das Gebirge und Oberschlesien aus dem Markte genommen wurden. Die Preise am Landmarkt behaupteten sich mehr oder minder, so daß wir hierbei eine Aenderung nicht zu berichten haben. Gegenüber dem schwachen Angebot, wenn auch nicht feiner, doch feinsten Qualitäten fanden mittlere Qualitäten an einzelnen Tagen mehr Beachtung, heute wurden dieselben hingegen mehr vernachlässigt. Bezahlt wurde per 84 Pfd. 60—63—65 Sgr. Im Lieferungshandel eröffneten die Preise höher, als am Schluß vor. Woche, konnten sich jedoch nicht behaupten und schloßen für spätere Termine niedriger. Der Preis für Mai-Lieferung blieb mehr oder minder stabil, so daß sich der Depot, der am Schluß voriger Woche nur 1/2 Tblr. pr. 2000 Pfd. betrug, auf 1 1/2 Tblr. für spätere Monate erweiterte; in dessen Rückwirkung der Roggenhandel überhaupt einen festen Charakter bezieht. Seit gut Mai 49 1/2 Tblr., Mai-Juni 49 Tblr. Gld., Juni-Juli 48 1/2—49 1/2 Tblr., Juli-August-September-Oktober 48 1/2 Tblr. Gld. Gerste wurde in besseren, weichen Qualitäten, die höhere Preise holten, nur sehr sparjam angeboten, die Nachfrage für geringere hatte sich nicht vermehrt; per 70 Pfd. weiße wird 52—56 Sgr., gelbe 44—50 Sgr. bezahlt. Hafer hingegen fand bei schwachen Offerten lebhaftere Beachtung und Kaufkraft zu höheren Preisen, per 50 Pfd. schloßen 32—36 Sgr., galizischen 30—33 Sgr. Erbsen waren bei gutem Angebot zu unveränderten Preisen gefragt, 58—63 Sgr. Futtererbsen preisbildend, 50—55 Sgr. Wicken fanden nur vereinzelt Beachtung, 40—45—48 Sgr. Lupinen, blaue fehlten gänzlich, gelbe wurden in schimmelfreier Waare sehr knapp angeboten und zur Saat mit 60—65 Sgr. vielfach bezahlt. Buchweizen zur Saat bei Preisen von 48—50 Sgr. beachtet, geringere Waare brachte pr. 66pfd. 40—44 Sgr. Mais wurde bei den fast gänzlich geräumten Plazbeständen für gute Waare neuerdings höher bezahlt, zuletzt pr. 84pfd. 56—60—62 Sgr. Linen (schwach) Geschäft, kleine 60—65 Sgr., große böhmische und ungarische 100 bis 110 Sgr. Weiße Bohnen 70—78 Sgr. Rother Hirse fehlt, 55—60 Sgr., gemahlener, zu machend, pr. 176pfd. 5 1/2—6 1/2 Tblr. Hanfsamen 53 bis 55 Sgr., feinsten bis 60 Sgr. pr. 60pfd. Schlef. Senf beachtet, zur Saat 7—8 Tblr. pr. Ctr., geringere Waare zur Fabrication 5—6 Tblr. pr. Ctr. bezahlt. Winter-Kaps, vorjährige Waare sehr beschränktes Geschäft zu letzten Preisen von 90—89—103 Sgr., von neuer Waare sind Umsätze noch nicht bekannt geworden. Schlagslein bei schwachem Begehre preisbildend, 4 1/2 bis 6 1/2 Tblr. nach Qual. pr. 150 Pfd. Brutto bezahlt. Kapsstücken blieben gut gefragt und höher bezahlt; in Partien runde ohne Benennung 41—42 Sgr.; schlesische 45—46 1/2 Sgr. pr. Ctr. Leinwunden 78—85 Sgr. Rüböl fand in d. W. schwächere Beachtung; das Geschäft gelangte zu keiner großen Ausdehnung, und schloßen Preise 1/2—1/3 Tblr. gegen vor 8 Tagen niedriger. Heute wurde bei geringem Geschäft loco, Mai und Juni 11 1/2 Tblr. Br., Juni-Juli 11 1/2 Tblr., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Tblr., — Kleezaaten, weiße, blieben in den mittleren und geringeren Qualitäten zu Preisen von 10—14 Tblr. gesucht, und wurden zu erhöhten Forderungen einige hundert Centner umgeköpft; in roth blieb das Geschäft schwach, Preise nach Qualität unverändert 10—15 1/2 Tblr., für weiß 9—18 Tblr. pr. Ctr. Spiritus eröffnete in fester Stimmung, die bis zum Schluß der Woche für loco und spätere Termine Geltung bezieht, wodurch sich der Report der wärmeren auf spätere Monate von 1/2 Tblr. bis 3/4 Tblr., zuletzt 1/2 Tblr. erhöhte. (Bei Aufnahme der hiesigen Bestände muß es im vorm. Bericht anfangt 10: bis 12,000 Qrt. Rübenspiritus 100—120,000 Qrt. heißen. Dies zur Berichtigung.) Die hiesigen beträchtlichen Bestände sind zumeist in fester Hand, eben so die noch theuer eintreffenden Läger in dem angrenzenden Großherzogthum; locos Zufuhren sind knapper geworden und erlangten höhere Preise als der laufende Termin. Heute galt loco 18 1/2 Tblr. Gld., Mai, Juni u. Juni-Juli 18 1/2 Tblr. bez. und Br., Juli-Aug. 18 1/2 Tblr. bez. und Br., August-Septbr. 19 Tblr. Br. und Gld. für Mehl war bei beschränktem Abzug zu unveränderten Preisen schwache Frage. Wir notiren pr. Ctr. unverf. Weizen I. 5—5 1/2 Tblr., Weizen II. 4 1/2 bis 5 1/2 Tblr. Roggen I. 3 1/2—4 1/2 Tblr. Hausbuden 3 1/2—4 1/2 Tblr. Roggen-Futtermehl 47—50 Sgr. Weizen-Kleie 33 Sgr. Kartoffeln 28 bis 36 Sgr. pro Sad und 150 Pfd. 1 1/2—2 1/2 Sgr. pr. Meße. Zwiebeln bei schwachen Beständen 50—60 Sgr. pr. Schfl. Butter preisbildend, 18—22 Sgr. pr. Quart. Stroh höher 6 1/2—7 1/2 Tblr. pr. Schod a 1200 Pfd. Heu steigend 24—32 Sgr. pr. Centner.

\* Breslau, 25. Mai. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 57 1/2 bezahlt, Credit 63 1/2, Wiener Währung 71 1/2—71 1/2 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger abermals höher. Fonds bei großer Kaufkraft höher.  
Breslau, 25. Mai. [Mittheilung der Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) in fester Haltung; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Mai



49% Zblr. bezahlt, Mai-Juni 49 Zblr. Gld., Juni-Juli 48% — 1/2 — 1/2 Zblr. bezahlt und Gld., Juli-August 48% Zblr. Gld., August-September 48% Zblr. Gld., September-Oktober 48% Zblr. Gld. — Oct. 1300 Scheffel Hafer.  
 Kübel geringes Geschäft; loco 11% Zblr. Br., pr. Mai und Juni 11% Zblr. Br., 11% Zblr. Gld., Juni-Juli 11% Zblr. Br., Juli-August 11% Zblr. Br., August-September 11% Zblr. Br., September-Oktober 11% Zblr. bezahlt und Gld., 11% Zblr. Br.  
 Kartoffel-Spiritus behauptet; loco 18% Zblr. Gld., pr. Mai, Juni und Juli 18% Zblr. bezahlt und Br., Juli-August 18% Zblr. bezahlt und Br., August-September 19 Zblr. Br. und Gld.  
 Rint anhaltend still. — Auch in dieser Woche ist kein Umsatz zu berichten.  
**Die Börsen-Commission.**

### Wasserstand.

Breslau, 25. Mai. Oberpegel: 14 3/8. Unterpegel: 3 3/8.

### Vorträge und Vereine.

K—k Breslau, 25. Mai. [Lehrer-Conferenz.] Auf Anordnung der hiesigen städtischen Schulen-Inspektion fand heute Vorm. in einem Saale des katholischen Schullehrer-Seminars die übliche Konferenz der sämtlichen Lehrer an den katholischen Elementarschulen Breslaus statt, der außer dem Schulen-Inspektor des einen Theiles des Landkreises, Herrn Kliche, auch der Direktor und der Lehrer des Seminars, so wie einige Revisoren beizuhören. Nach einem Morgengottesdienste in dem freundlichen Seminarhause eröffnete der Vorsitzende, Herr Schulen-Inspektor Lichtorn, mit einer längeren, vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache die Sitzung gegen 8 1/2 Uhr. Er sprach sein Urtheil über die diesjährigen Prüfungen dahin aus, daß die Resultate sämtlicher Schulen durchweg höchst befriedigend gewesen seien. Er könne dies mit vollster Ueberzeugung gegen jeden, der es zu wissen verlange, mit bestem Gewissen bezeugen und alle diejenigen, welche den Prüfungen beigewohnt, und Geist und Herz für das Schulwesen hätten, müssen ihm beistimmen. Breslau könne mit Zug und Recht sagen, daß seine Schulen Normalschulen für die Provinz seien; denn sie entsprechen in vollem Maße allen Anforderungen, die man an die Volksschule einer Metropole zu stellen berechtigt ist. Es liege dieses auch in der Natur der Sache. So wie Rom für die Kirche ein Rom bleiben müsse; so müsse Breslau für das Schulwesen Schlesiens ein Breslau bleiben. Die Lehrer der Hauptstadt können nicht anders, als an der Spitze stehen und geben, weil sie sich sonst selbst ein Testimonium paupertatis ausstellen würden. Er wünsche den Lehrern Gottes Segen für die Zukunft, damit der Eifer nicht erkalte und die Kraft nicht erlahme; sei auch der irdische Lohn kärglich, der süßeste Lohn liege in der treuen Erfüllung der Pflichten des wichtigsten Berufes, und seiner Zeit werde jedem treuen Arbeiter nach wirklichem Verdienste vergolten werden. Ferner wurde noch der im Schuljahre erfolgten Personalveränderungen gedacht. Die durch den Tod des Kollegen Bernhard entfallene Vacanz wurde durch Herrn Tixe ausgefüllt. An die Stelle des Stiffters der Breslauer katholischen Lehrer, des würdigen und berufseifrigen Rector Schnabel bei St. Adalbert, dem es nicht vergönnt war, sein nahezu 50jähriges Amtsjubiläum zu feiern, trat der bisherige Oberlehrer am städt. Orphanotrophium, Herr Neudecker sen. Schließlich wurde noch an die Lehrer die Bitte gerichtet, doch ja bei jeder Gelegenheit ersiehend auf die Kinder einzuwirken und ihnen namentlich auch Schonung der Pflanzen- und Thierwelt einzuführen. Ein Mensch, der gleichgültig Thierquälereien und Pflanzenbeschädigungen verüben können, lege Zeugnis ab von einem rohen Gemüthe und sei zu allen Verbrechen fähig.

Zur Debatte kamen nun mehrere im Reskript der königl. Regierung aus Anlaß der vorjährigen Konferenz enthaltene Punkte, als: Schreiben, Zeichnen und Formenlehre, Singen und der grammatische Sprachunterricht. Es wurde von dem Vorsitzenden anerkannt, daß den Forderungen der Behörden in Bezug auf das Juviel Rechnung getragen sei. Man war aber ebenfals einig darüber, daß die Verbannung jeglichen systematischen Unterrichts in der Grammatik und die ausschließliche Verarbeitung des sprachlichen Stoffes an Festschulen nicht durchführbar sei, wenn das Ziel: Die Befähigung der Schüler zum richtigen Gebrauch ihrer Muttersprache in Wort und Schrift erreicht werden solle. — Die jüngste Verfügung über Turnen in Volksschulen fand eine eingehende Besprechung. Es wurde besonders das diätetische Turnen hervorgehoben, das sich überall ohne Schwierigkeiten für Schüler, Eltern und Lehrer durchführen lasse. Einschlägliche Uebungen wurden von einigen Mitgliedern ad oculos demonstriert. — Den Schluß der Verhandlungen bildete die Wittwen-Kassen-Angelegenheit, welche sich jetzt allenthalben großer Theilnahme erfreut. Das Loos vieler Lehrwittwen, besonders in der Provinz, ist ein so trauriges, daß es heilige Pflicht jedes Menschenfreundes, namentlich der Lehrer selbst, ist, dasselbe auf jede statthafte Weise zu verbessern. Ein vielversprechendes Mittel ist die projectirte Lotterie (nach dem Muster der von den evangel. Lehrern veranstalteten), deren Abhaltung namentlich seitens des Ministeriums genehmigt ist. Es wurden seitens des Comités erfreuliche Mittheilungen gemacht. Schon jetzt, also noch vor Veröffentlichung des Planes, sind werthvolle Gaben eingegangen, und es läßt sich an einer großen Theilnahme selbst über die Grenzen der Provinz hinaus nicht zweifeln, wenn die Mitglieder des Lehrersstandes in der Provinz die Angelegenheit zu einer Herzenssache machen. Endlich wurde noch ein vom Direktor Hrn. Baude ausgehender anderweitiger Plan zur Verbesserung der Kasse besprochen, dessen Realisirung einem zweiten Comite übertragen wurde. — Die Konferenz schloß mit einem einstimmigen Dankesvotum für den Vorsitzenden und den Seminar-Direktor, gegen 12 Uhr.

§ Breslau, 24. Mai. [Sitzung des kaufmännischen Vereins.] Eingegangen sind: 1) die Statuten und der Jahresbericht des kaufm. Vereins zu Königsberg; 2) Jahresbericht des Breslauer Central-Comites für junge Kaufleute; 3) Statuten-Entwurf des israelit. Handlungsdiener-Instituts; 4) der Jahresbericht der Breslauer Handelskammer.

Anonym empfangt der Verein 20 Hefte der Broschüre: „Die Wucherer-Gehe“ von Dr. v. Wöhrens, und 50 Exemplare der Denkschrift des oberschles. Berg- und hüttenmännischen Vereins über Herabsetzung der Eisenbahn-Tarife für Hütten- und Bergwerksprodukte. — Die Schriftstücke liegen bei dem Bibliothekar Hrn. Strempel zur Benutzung, und soll über dieselben nächstens referirt werden.

Hr. Tropowicz berichtet über die Eingabe der Handelskammer wegen Aufhebung der Differential-Tarife und die Antwort des Hrn. Ministers. Die Eingabe richtet sich hauptsächlich gegen die Tarif-Ermäßigung für Güter im direkten Verkehre von Hamburg und Stettin nach Wien und motivirt sich dadurch, daß durch diese Maßregeln der Zwischenverkehre Breslaus

systematisch vernichtet würde, da man in Oesterreich die Waaren nun direkt von den See-Plätzen aus beziehe.

Der General-Sekretär der Oberschlesischen Eisenbahn, Hr. Dr. Honigmann, fährt, an dieses Referat anschließend, mit Zugrundelegung seiner Broschüre „über den Kampf der Eisenbahnen“ Folgendes aus: Es giebt auf der Oberschlesischen Bahn im Ganzen drei Gattungen Specialtarife. Der erste derselben ist für Getreidetransporte gültig und hängt mit einem Verbanne des ganzen östlichen Eisenbahnnetzes Deutschlands zusammen, dessen Verwaltungen auf die Ueberzeugung hin, daß eine gesunde Ausgleichung zwischen Produktion und Consum der Getreidearten in entfernt gelegenen Gegenden durch billige Fracht ermöglicht und begünstigt werden müsse, diesen Specialtarif, nach welchem die Frachttaxe pro Meile und Ctnr. circa 2 Pf. beträgt, unter sich vereinbart haben. Der zweite gilt für die hauptsächlichsten Berg- und Hüttenprodukte, und zwar in der Richtung von Oberschlesien über Breslau nach Berlin, und bedarf es nur eines Hinweises auf die vielfachen Vorstellungen in diesem Gebiet, um die Ermäßigung für vollkommen gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die dritte Gattung ist die bereits erwähnte, daß nämlich die direkten Transporte von Stettin und Hamburg nach Wien bedeutend weniger Fracht zahlen, als die Summe der Frachten zwischen den einzelnen Stationen beträgt, was auf die ganze Strecke allerdings eine Differenz von circa 2 Pf. pro Meile ausmacht. Dieser letzte Tarif ist hauptsächlich der von der Handelskammer angefochtene und hat man angestrebt, entweder denselben aufzuheben oder die Tarife auch im Binnenverkehre mit diesen billigen Frachttaxen gleichzustellen. Die Eisenbahnen sind für sich bestehende Institute, und wenn man auch im Ganzen annehmen darf, daß dieselben der allgemeinen Wohlfahrt des Publikums und dem Handelsstande Opfer zum Nachtheile ihrer Interessenten oder bringen können, als andere Frachtführer, so bleibt es doch bei der Feststellung eines Tarifes immer die wichtigste Frage, ob ein solches Opfer zu Gunsten des Allgemeinen nicht die Ertragsfähigkeit des Instituts zu stark beeinträchtigt resp. die Existenz des ganzen Unternehmens gefährde. Durch die Aufhebung dieses Specialtarifes würde sich nun die Bahn, zum möglichen Theile sich daraus gestaltenden Nutzen eines Handels-Platzes, selbst bedeutend schaden, indem die Oberschlesische Bahn für den Verkehre aus Norddeutschland nach Oesterreich die gefährlichen Concurrenzlinien über Dresden-Bodenbach zu berücksichtigen hat. — Die österreichischen Bahnen stehen nicht unter der Controle des Ministeriums, wie die preussischen, und haben bei sich ein ganzes System von Rabatts und geheimen Bevorzugungen eingeführt, in welches das Publikum keine Einsicht hat, und gegen welches eine Bahn mit einem offenen Tarife, der Niemanden in der Fracht bevorzugen darf, sich natürlich immer im Nachtheile befindet. — Wenn man sich daher nicht den ganzen Waarenverkehre entgehen lassen wollte, so mußte man sich schon dazu hergeben, für diese durch die Concurrenz bedrohte Strecke eine Ermäßigung der Fracht im direkten Verkehre einzutreten zu lassen, obwohl man bei dieser Ermäßigung erst so billig fährt, als bei genannten Concurrenz-Bahnen, welche also noch immer im Vortheile sind. — Die Aufhebung dieses Specialtarifes würde also unmittelbar die allgemeine Benutzung der Concurrenzbahn zur Folge haben, und könne man eine solche Maßregel zum Nachtheile der Interessenten der diesseitigen Verwaltung nicht zumuthen, zumal der beabsichtigte Zweck, nämlich die Wiederherstellung des Zwischenverkehres für Breslau aus den angegebenen Gründen nicht erreicht würde. — Was nun das Geschäft betrifft, alle Frachten im Binnenverkehre auf die Höhe jener Specialtarife herabzusetzen, so würde eine solche Ermäßigung für das Jahr 1860 z. B. einen Ausfall von 654,000 Zblr. betragen, eine Summe, welche die Dividende um 4% erniedrigen und den Werth der Aktien auf ca. 45 % normiren müßte. — Wenn man aber entgegnet, daß bei solchen Sägen auch bedeutend mehr gefahren, und dieser Ausfall wieder eingebracht werde, so genüge die Berechnung, daß, ohne Hinzurechnung der erst durch diesen größeren Verkehre verursachten Kosten, ca. 4mal so viel gefahren werden müßte, um diesen Ausfall zu decken, ein Verhältnis, welches so wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß die Bahn-Verwaltungen sich natürlich scheuen müssen, eine solche riskante Operation bei sich einzuführen. (Schluß folgt.)

### Abend-Vorstellung.

Berlin, 25. Mai. Die vorgestrige geheime Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung währte etwa 2 Stunden. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, machte, wie wir erfahren, der Vorsitzende Lüttig der Verammlung ausführliche Mittheilung von einer Audienz, welche derselbe im Verein mit dem Oberbürgermeister Krausnick bei dem Minister des Innern, Grafen von Schwerin, gehabt hat. Die jüngsten bedauerlichen Vorfälle in unserer Stadt, namentlich aber die sich wiederholenden öffentlichen Demonstrationen gegen den Chef des Polizeipräsidiums, sollen nämlich den beiden Vorsitzenden unserer städtischen Behörden Veranlassung gegeben haben, dem Herrn Minister in eindringlicher Weise die großen Gefahren vorzuführen, welche aus einer derartigen Schwächung der polizeilichen Gewalt zu befürchten seien und die Nothwendigkeit darzulegen, diesen Gefahren durch eine energische Befestigung der polizeilichen Autorität vorzubeugen, indem man jedoch die Maßregeln, welche zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagen sein möchten, lediglich der Wahl und dem Ermessen des Herrn Ministers anheim gab. Der Verlauf der gepflogenen Erörterungen, welche der Verammlung spezieller mitgetheilt worden, worüber uns jedoch eine weitere Mittheilung versagt ist, weil vom Vorsitzenden die Amtsverschwiegenheit proklamirt worden, soll der Art gewesen sein, daß ein befriedigendes Ergebnis zu erhoffen ist, und hat die Verammlung, wie wir hören, dem Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für sein angemessenes und würdiges Handeln in dieser Angelegenheit zu erkennen gegeben. (Woff. 3.)

### Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn X-Referenten in Neumarkt: Wir haben bereits in Nr. 233 der Bresl. Ztg. (am 23. Mai) einen ausführlichen Bericht über die Thierschau veröffentlicht. Die Thierschau hat am 21ten d. Mts. stattgefunden und der Bericht ist uns erst heute (am 25. Mai) zugegangen.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]  
 Heintze & Blanckertz in Berlin.

### Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1861 bereits

- 1) 923 Einlagen zur Jahres-Gesellschaft 1861 mit einem Einlage-Kapital von 16,539 Zblr. gemacht und
- 2) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften 34,870 Zblr. 11 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die im Jahre 1851 ab gebildeten Jahres-Gesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni d. J. ohne Aufgeld angenommen, von welcher Zeit ab:

- a) vom 1. Juli bis 31. Oktober ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thaler,
- b) vom 1. November bis 31. Dezember ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahres-Gesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschafts-Bericht pro 1860 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.  
 Berlin, den 22. Mai 1861.

### Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunft-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit  
 Breslau, den 25. Mai 1861. **Theodor Burghart.**

[4153] Haupt-Agent.

## Bad Zastrzemb.

Am 2. Juni d. J. wird das neu errichtete [4759]  
**Bad Zastrzemb bei Loslau in Oberschlesien**

eröffnet werden. — Die chemische Untersuchung des Zastrzember Wassers hat außer einem reichen Kochsalzgehalte auch die Anwesenheit erheblicher Quantitäten von **Jod** und **Brom** dargelegt und durch diese seltenen Eigenschaften tritt dasselbe mit voller Berechtigung in die Reihe der segensreichen Quellen von **Kreuznach, Wildbad, Kranfenheil (Sölk)** und **Seibronn**. — Mit den badeärztlichen Geschäften ist der Kreis-Physikus Dr. **Seer** zu Ratibor betraut worden und außer ihm ertheilt Herr Dr. **Freund** in Breslau jede gewünschte ärztliche Auskunft, während die **Badeverwaltung** zu **Zastrzemb** und Herr Brunnenmeister **F. J. Stumpf** zu **Breslau** (Lauenzienstraße 73) zu Mittheilungen über Wohnungen, Preise, Reise u. c. erbötig sind. — Den Debit des **Zastrzember Wassers** hat Herr **Hermann Strafa** in Breslau übernommen.

Der General-Debit der Eduard Grob'schen Brust-Caramellen kommt auch in dieser Woche der angenehmen Pflicht, über den Veranlot und, daraus folgend, über den Begehr und Erfolg der Eduard Grob'schen Brust-Caramellen Bericht zu erstatten, nach. Wenn nachstehende Herren Deposittars: A. Matten in Liegnitz, C. Saulich in Leobisch, C. E. Widura in Ostrowo, M. Rosenbaum in Laurahütte, A. Jöbel in Langenbielau, Heymann Fröhlich in Rattowitz, Volger u. Wadenbied in Nordhausen, Adolph Pollad in Rawicz, meist sehr erfreuliche Bestellungen in allen Gattungen der Caramellen gemacht haben, und Einige derselben erst vor Kurzem als Entnehmer aufgeführt worden sind, so geht daraus für den oben genannten General-Debit die erfreuliche Thatfache hervor, daß derselbe in seinem Streben, den Mitmenschen ein ebenso wirksames, als leicht anwendbares Hausmittel gegen so vielerlei Uebel darzubieten, seinen Fehlgriß gethan, vielmehr einem recht tief und allgemein gefühlten Bedürfnisse entsprochen habe; für das Publikum aber erwächst daraus die sich immer weiter verbreitende und immer fester begründende Ueberzeugung und Gewißheit, daß unsere Brust-Caramellen anerkannt das vorzüglichste Hausmittel für diejenigen menschlichen Leiden sind, für deren Linderung und Beseitigung sie bestimmt sind. Der General-Debit kann sich darum jeder Anpreisung seiner Caramellen enthalten; die Bitte an die geehrten Columenten kann er sich jedoch nicht verlagern, ihn mit besonderen Zuschriften über erzielte günstige Erfolge als immer neue Beläge über die wohlthätige Wirksamkeit der Caramellen erfreuen zu wollen. [4164]

**General-Debit: Handl. Eduard Grob,**  
 am Neumarkt 42.

Die neue Fabrik franz. Handschuhe von **Carl Helmu. Co.,**  
 Junkernstraße 1, dicht am Blücherplaz,

erlaubt sich auf ihre vorzüglichen Glace-Handschuhe ergebenst aufmerksam zu machen. Gute Pariser, feine durable Biegenlederne (gesteppt), sowie Jagd-, Zwirn- und Filet-Handschuhe sind ebenfalls vorrätig. Das hochgeehrte Publikum laden wir ein, uns mit gef. Besuche zu beehren, und werden gefällige Versuche Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit unserer Fabrikate gewähren. [4131]

**Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 22**  
 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

### Kunst-Ausstellung.

Dem kunstliebenden Publikum die Anzeige, dass **sechs Hauptgemälde** unserer Ausstellung, von Camphausen, Cretius, Hansch, Knorr, Mecklenburg und Rosenfelder, schon am 3. Juni nach Köln zur grossen allgemeinen deutschen Kunst-Ausstellung abgesendet werden müssen. [4089]  
**Die Ausstellungs-Commission.**

### Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Die Herren Mitglieder des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Verammlung auf

**Dinstag, den 4. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr**  
 im hiesigen Provinzial-Resourcen-Lotale hiermit ergebenst eingeladen.  
 Breslau, den 23. Mai 1861.

**Der Präsident des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.**  
 Fürst von Pleh.

### Der Schlesische Schafzüchter-Verein

versammelt sich am **7. Juni d. J. 10 Uhr** zu Breslau, im Börsengebäude, wo von wir alle Mitglieder mit dem ergebensten Bemühen in Kenntniß setzen, daß die Tages-Ordnung in Nr. 22 des Anzeigers der Schles. landw. Zeitung enthalten sein wird.  
 Breslau, den 25. Mai 1861.

**Der Vorstand des Schlesischen Schafzüchter-Vereins.**  
 Graf Bethusy-Suc. Zante. Lieb.

Unterzeichneter hat einen Sommer-Privatturnkurs für Knaben von 7—10 Jahren im Rallenbach'schen Turnsaal, an der Mathiasstr. 12, Mittwoch und Sonnabend 12—1 Uhr, unter seiner persönlichen Leitung eröffnet. Die Anfangsübungen als: Frei-, Marsch- und Stabübungen, Seilschwingen, Kletter- und Freispringen werden systematisch vorgenommen. — Honorar 2 Zblr. praenumerando pro Sommersemester. Anmeldungen in den genannten Stunden. [4196]  
**Semmlig, Turnlehrer.**

### Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Behufs Revision unserer Bibliothek ersuchen wir die Mitglieder, welche aus denselben Bücher geliehen haben, solche **Sonabend den 1.,** spätestens den **8. Juni a. c.** zurückzuliefern.  
 Breslau, den 25. Mai 1861. [4142]  
**Die Vorsteher.**



**Bekanntmachung.**  
 Vom 1. Juni d. J. ab werden die Personengeldsätze der ersten Klasse für die Schnellzüge auf der Wilhelmsbahn von 7 Sgr. auf 6 1/2 Sgr. pro Person und Meile ermäßigt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.  
 Ratibor, den 21. Mai 1861.  
**Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.**

## Bad Zastrzemb

bei Loslau in Oberschlesien.

**Sonntag, den 2. Juni, zur Einweihung Eröffnung des Bades Zastrzemb, Militär-Concert der Regiments-Musik aus Ratibor,**  
 Festzug der Bewohner Zastrzems und der Nachbarschaft,  
 Eröffnungs-Feuerwerk und Illumination.  
 Die Bade-Verwaltung in Zastrzemb. [4779]

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Taschenstraße, ein **photographisches Atelier** errichtet habe, und wird es mein größtes Bestreben sein, mir durch gute Arbeit und billige Preise dauerndes Vertrauen zu gewinnen. Breslau, 26. Mai 1861. **Max Graf Pinto.**

Im Verlage von **A. Goschorsky's**  
 Buchhandlung (**L. F. Maske**) in Breslau  
 erschienen und ist durch alle Buchhandlungen  
 wie auch in der cudowaer Bade-Inspection  
 zu beziehen:

## Cudowa

und seine

## Heilquellen

von

**Dr. Ferd. A. Nentwig,**

Badearzt daselbst. [3427]

8 1/2 Bogen. eleg. geheftet 15 Sgr.

[4739]

### Anatomisches

## Museum

von **Gustav Zeiller**, anatom. Modelleur.  
 Täglich geöffnet von 9—7 Uhr. Entree 5 Sgr.  
 Die anatom. Venus wird am 10. 12. 2. 4 und 6 Uhr zerlegt und erklärt. In den Hotels, Konditoreien und Restaurationen befinden sich Tafeln, welche das Nähere besagen.

### Kunst-Ausstellung.

Nachdem das letzte Hauptbild der Isten Abtheilung „**Ein Mönch am Sarge Kaiser Heinrich IV.**“ gemalt von **Lessing**, aufgestellt worden, ist nun diese Abtheilung vollständig. [4152]







